

Datierung des Tores. Im Norden war dem Tor eine Backsteinmauer, die auf Holzpfosten gründete zwingenartig vorgelagert. Für einen dieser Pfosten konnte dendrochronologisch ein Fälldatum im Jahr 1720 bestimmt werden.

Die Befestigung Friesoythes fand im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen der Grafen von Tecklenburg und den Bischöfen von Münster und Osnabrück Erwähnung. Danach bekamen die Bürger Friesoythes 1338 die Erlaubnis zur Befestigung der Stadt von Graf Nikolaus (BOCKHORST 2008, 53). Im Jahre 1805 waren die drei Stadttore noch erhalten, das Kirchstraßer und das Moorstraßer Tor jedoch sehr baufällig. Das Langestraße Tor wird als mächtiger gotischer Backsteinbau mit Treppengiebel beschrieben, dass in der 2. Hälfte des 15. Jh. errichtet und während der Kriegshandlungen im April 1945 zerstört wurde (ECKHARDT 2006, 17). Weitere Informationen zum Alter und zur ursprünglichen Gestaltung der Friesoyther „Langenpforte“ hat H. OTTENJAHN (1985, 68 ff.) zusammengetragen.

Bei einer kurzfristigen Untersuchung weiter südlich an der Kreuzung Langestraße / Wasserstraße konnte am 1. November 2019 ein Fundament aus Backsteinen dokumentiert werden, das offensichtlich zu dem historischen, im Jahre 1945 zerstörten, Rathaus gehörte.

Lit.: BOCKHORST 2008: W. Bockhorst, Friesoythe und Altenoythe in der Grafschaft Tecklenburg (bis 1400). In: A. Eckhardt (Hrsg.), Die Geschichte der Stadt Friesoythe (Oldenburg 2008) 53. – ECKHARDT 2006: A. Eckhardt, Mittelalterliche Städte im Oldenburger Land. Vorträge der Oldenburgischen Landschaft 37 (Oldenburg 2006) 17. – OTTENJAHN 1985: H. Ottenjahn, Alter und ursprüngliche Gestaltung der Friesoyther „Langenpforte“. Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland 34 (Oldenburg 1985) 68 ff.

F: A. Thümmel / D. Lammers (denkmal3D GmbH & Co. KG); FM: A. Thümmel (denkmal3D GmbH & Co. KG); FV: NLD Regionalreferat Oldenburg

D. Lammers / A. Thümmel

Landkreis Cuxhaven

29 Bederkesa FStNr. 7,

Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven

Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Der Grabhügel im Waldstück „Begrabenholz“ hat einen Durchmesser von 17 m und eine Höhe von

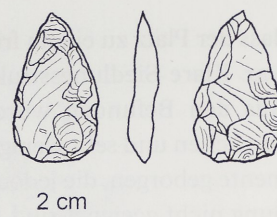


Abb. 22 Bederkesa FStNr. 7, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 29). Pfeilspitze aus Flint. M. 2:3. (Zeichnung: P. Weihe)

0,98 m. Dieser Grabhügel ist oben abgeflacht und weist eine ältere Eingrabung auf. Bei einer Begehung im Jahr 2019 fand sich auf dem Hügel eine aus einem Abschlag flüchtig retuschierte dreieckige spätneolithische bis bronzezeitliche Pfeilspitze aus Flint (Abb. 22) mit einer Länge von 29 mm, einer Breite von 12 mm sowie einer Stärke von 3 mm.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

30 Bederkesa FStNr. 238,

Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven

Neuzeit:

Während einer Fundbestimmungsaktion am Internationalen Museumstag im Mai 2019 wurde der Archäologischen Denkmalpflege eine Bleiplombe für 175 Pfund (87 kg) Salz vorgelegt. Die Inschrift lautet „KÖNIGL SALIN DIRECTION“. Auf der Rückseite ist eine Krone, darunter der Schriftzug „LÜNEBURGER SALZ 175 (Pfundzeichen) Netto“ und in der letzten Zeile „CÖLN 1“ zu sehen. Ursprünglich war die Plombe rund, mit einem Durchmesser von 25 mm und einer Dicke von 6 mm. Das Gewicht beträgt 17 g. Die königliche Salin-Direktion gab es im Königreich Hannover von 1815–1860. Davor gehörte Lüneburg in napoleonischer Zeit von 1807–1814 zum Königreich Westphalen, somit könnte Köln auch eine Rolle gespielt haben.

F, FM, FV: B. Reumann, Geestland A. Hüser

31 Debstedt FStNr. 22,

Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven

Römische Kaiserzeit:

Im Zuge eines Wohnneubaus im Neubaugebiet „Am Busch“ in Debstedt erfolgte im November 2019 eine Baubegleitung der Erdarbeiten. Es fanden sich wenige Befunde, darunter eine größere Grube sowie eine Feuerstelle mit Holzkohleresten und partieller Einfassung mit Steinen. Die Befunde sind als „archäologisches Grundrauschen“ zu verstehen und zeigen,

dass der Platz zu einem früheren Zeitpunkt besiedelt war. Klare Siedlungsstrukturen blieben jedoch aus. Aus den Befunden wurden mehrfach Holzkohlestückchen und sehr wenige, sehr kleine Keramikfragmente geborgen, die jedoch für eine zeitliche Einordnung nicht geeignet sind. Die systematische Landesaufnahme in den 1960er Jahren lieferte den Nachweis einer größerflächigen Fundstreuung mit Keramikfunden der römischen Kaiserzeit und des Mittelalters. In unmittelbarer Nähe befand sich ein Gräberfeld mit Urnen der römischen Kaiserzeit. In dieses Umfeld fügt sich die untersuchte Baugrube ein, wenn auch die Befund- und Fundlage als sehr spärlich zu bewerten ist.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven /
Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

32 Dorum FStNr. 118,

Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven
Frühes, hohes und spätes Mittelalter und frühe
Neuzeit:

Inmitten der Ortswurt von Dorum ist auf einer derzeit un bebauten Fläche der Neubau von drei Wohnhäusern geplant. In einem Teilbereich stand ein teilunterkellertes Kaufhaus, das vor wenigen Jahren abgebrochen worden ist. Frühere Grabungen und baubegleitende Untersuchungen auf der Dorumer Wurt haben Hinweise auf eine frühmittelalterliche Besiedlung geliefert. Dorum ist, ähnlich wie die bekannten Wurtten Feddersen Wierde und Fallward, auf dem alten Uferwall im Land Wursten gelegen, vermutlich in dieser Zeit gegründet worden. Bislang fehlen Hinweise auf eine ältere Phase der römischen Kaiserzeit. Im Lauf der Zeit hat sich Dorum zu einem wichtigen Marktort im Land Wursten entwickelt. Eine der drei Wurster Hauptkirchen steht hier am Rande der Ortswurt.

Eine Vorabsondierung des Baugrundes wurde erforderlich um zu klären, wie tief der Boden gestört und ob noch historische Substanz vorhanden ist, die bei den weiteren Bauplanungen berücksichtigt werden muss. Hierzu wurde in einem Teilbereich der Baufläche ein gestuft angelegter, 3 m tiefer Profilschnitt mithilfe eines Baggers hergestellt. In den oberen Auffüllschichten dominierten Funde der frühen Neuzeit, darunter zahlreich Keramik der glasierten roten Irdenware. Außerdem fanden sich eine Vielzahl von blau und polychrom bemalten Tellern und Schüsseln niederländischer Fayence und Majolika. Als sozusagen Leitfossilien dieser oberen Schichten

dient eine Vielzahl von Fragmenten von Tabakpfeifen. Neben wenigen Exemplaren des 17. Jhs. datieren die meisten in das 18. Jh. Hinzu kommen grün glasierte Ofenkacheln. Eine davon zeigt eine biblische Handwaschszene. Fragmentarisch erhalten sind außerdem teils dekorative Trinkgläser, darunter Kelchgläser mit weißen Fadeneinlagen, ein Korbglass und mehrere sechskantige Passgläser mit blauen und farblosen Glasauflagen.

Ab ca. 1,3–1,5 m Tiefe wurde in dem Profilschnitt ein deutlich stärker geschichteter Profilaufbau aus Klei, Mist und humosem Material beobachtet. Hier ist ein deutlicher Wandel in der Keramik festzustellen: Es dominieren zunächst Funde der Harten Grauware, deren blockförmige Ränder in das Spätmittelalter verweisen. Noch tiefer im Wurtenaufschluss fanden sich schließlich Keramikformen des frühen und hohen Mittelalters. Nicht stratigrafisch zuordbar sind drei erwähnenswerte Streufunde aus dem Baggeraushub: Eine Kreuzemailfibel des 8./9. Jhs. (Abb. 23, 8), ein eiserner Schlüssel des Hochmittelalters (Abb. 23, 10) sowie ein kleines, aus Buntmetall gefertigtes Kreuz als Anhänger, etwa für einen Rosenkranz (Abb. 23, 9). Sie wurden mithilfe einer Metallsonde im Abraum geborgen.

Der vermutlich eindrucksvollste Fund ist jedoch ein Komplex aus gut 68 kg Flachglas, der in einer Abfallgrube des 17. Jhs. gefunden wurde. Diese Grube schneidet tief in die älteren, mittelalterlichen Schichten ein. Bereits beim Baggern wurden erste Glasfunde gemacht. Bald zeigte sich, dass ein Teil der Glasherben bemalt war. Der gesamte Glaskomplex wurde geborgen, zeitnah geschlämmt und Scherbe für Scherbe gereinigt und auf Malreste hin untersucht. Auf diese Weise wurden gut 360 farbig gestaltete und vielfach bemalte Glasfunde aussortiert und durch einen Schutzüberzug gegen die sogenannte Glaskorrosion geschützt. Ein Teil der Funde ist blau eingefärbt, andere Stücke weisen einen roten Überzug auf. Dabei handelt es sich um Scheiben, die andere Bildmotive eingegrenzt haben. Eine Vielzahl von Scheibenformen konnte beobachtet werden. 67 kg unverziertes Glas wurde aussortiert.

Die Funde zeigen unterschiedlichste pflanzliche und geometrische Ornamente (Blüten, Ranken usw.), abstrakte und figürliche Darstellungen, maskenhafte Wesen (Grotesken), Reste von Schriftzügen und vieles mehr. Vielfach ist ein flächiger, teils gitterartig ausgeführter Dekor erkennbar. Einige der Motive erinnern noch an hoch- und spätmittelalterliche Bemalungen von Kirchenfenstern. Die Funde weisen



Abb. 23 Dorum FStNr. 118, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven (KatNr. 32). Auswahl an Funden aus dem Prospektionsschnitt auf der Ortswurt. **1–7** bemalte Glasfunde, **8** Scheibenfibel mit Emailleinschlüssen, **9** Kreuzanhänger und **10** Schlüssel. M. 2:3. (Fotos: J. Schu/A. Hüser)

wohl auf sogenannte Kabinettscheiben hin. Im Gegensatz zu den im Mittelalter üblichen Fenster füllenden Glasbildern in den Kirchen handelt es sich hier um kleinformatige figürlich dekorierte Scheiben, die durch die bunten und verzierten schmalen Stege getrennt sind. Sie waren vermutlich in eine rahmende, helle Fensterverglasung integriert. Unter den Motiven sind mehrfach Personen wiedergegeben. Hervorzuheben ist die Darstellung eines wohl gebütern Mannes mit individuellen Zügen in

prächtigem Gewand und Barett (*Abb. 23, 1*). Er hält ein mit Fadenaufgaben gegliedertes Keulenglas in der Hand, ein für das 14.–16. Jh. typisches Trinkglas. In einem anderen Fall ist in recht detailreicher Weise eine stattliche Person mit Halbschuhen und kniehohem Beinkleid und Panzer, wohl aber auch mit einem Mantel dargestellt (*Abb. 23, 5*). Eine Scherbe zielt auch eine Frau in zeitgenössischer Tracht mit langem Kleid und Schultertuch (*Abb. 23, 6*). Demgegenüber steht die Illustration einer Bockwindmühle

(Abb. 23, 4). Die Darstellungsweise weist in das 16. Jh. bzw. in die Zeit um 1600. Der Fundkomplex spricht deutlich für den Wohlstand der Dorumer Einwohner in der frühen Neuzeit. Vieles spricht dafür, dass hier mitten auf der Wurtenkuppe und unweit der Kirche das Haus eines wohlhabenden Bürgers oder ein öffentliches Gebäude gestanden hat, zu dessen Ausstattung jenes Fundmaterial gehört hat.

F; FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

33 Dorum FStNr. 119,

Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven

Spätes Mittelalter:

K. Hinners übergab dem Museum Burg Bederkesa im Mai 2019 ein Fundkonvolut, das er im Jahr 2016 an der Dorumer Wasserlöse aufgesammelt hat. Zu den Funden gehören drei evtl. klosterformatige Backsteinbrocken und eine Vielzahl von Keramikfragmenten der Harten Grauware. Gezählt wurden 225 Wandscherben, 76 Randscherben, zehn Standlappen und eine Henkelscherbe. Hervorzuheben sind fünf Wandscherben mit senkrechter plastischer Fingertupfenverzierung sowie vier Wandscherben

mit senkrechten, ebenfalls aus Tonschlicker geformten plastischen Zierleisten (Abb. 24). Solche Verzierungen auf der Keramik der Harten Grauware sind eher selten. Die Keramik lässt sich in das 14. Jh. datieren.

F; FM: K. Hinners, Wurster Nordseeküste; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

34 Drangstedt FStNr. 18,

Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven

Römische Kaiserzeit, frühes und spätes Mittelalter:

Im Zuge der Ortserweiterung entlang des Kührstedter Weges in Drangstedt ist eine seit 1963 in der Archäologischen Landesaufnahme bekannte archäologische Fundstelle betroffen. Keramikfunde urgeschichtlicher Machart sowie des Mittelalters waren hier aufgelesen worden, ebenfalls ist in einer Notiz in der Ortsakte von „Urnen in Steinhaufen“ die Rede. Im Jahr 2019 wurden fünf Baugrundstücke auf diesem Fundareal archäologisch untersucht. In einem dieser Baufelder fanden sich Pfostengruben, Gruben (u. a. mit gebranntem Wandlehm) sowie zwei ineinandersteckende, sich zeitlich überschneidende Grubenhäuser. In dem jüngeren Grubenhaus befand sich

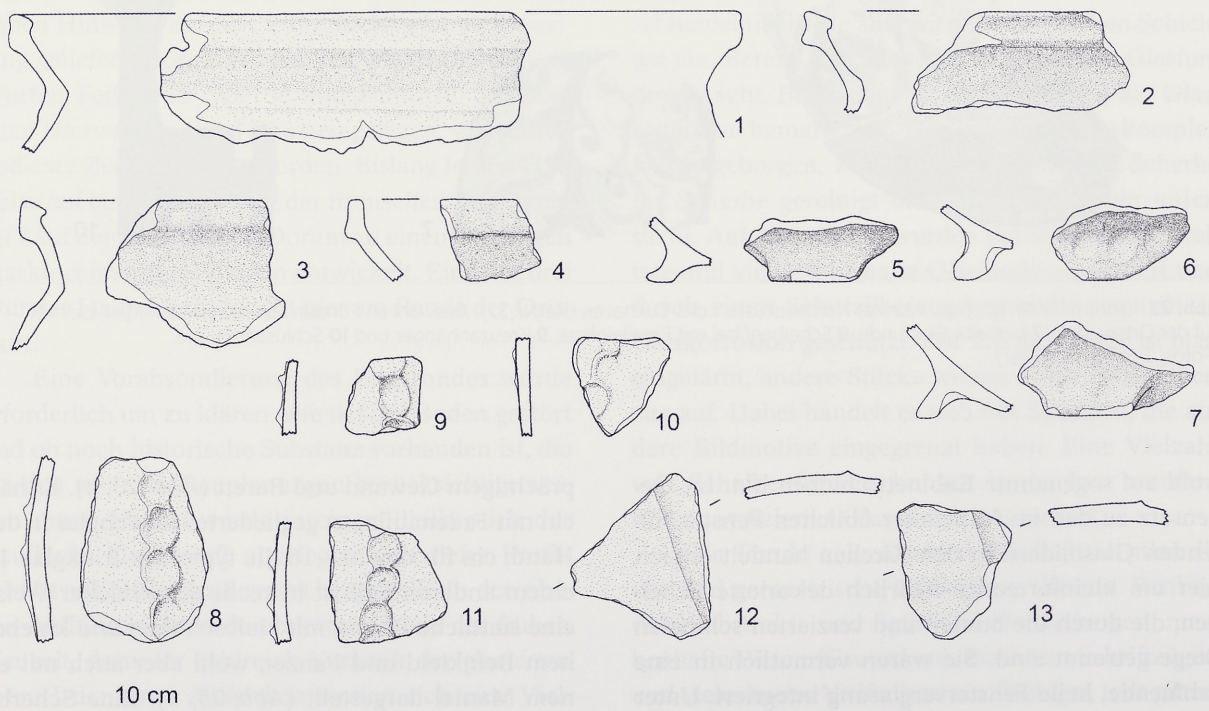


Abb. 24 Dorum FStNr. 119; Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven (Kat. Nr. 33). Spätmittelalterliche Keramik von der Dorumer Wasserlöse. M. 1:3. (Zeichnungen: P. Weihe)

eine runde Grube mit den Resten von Eisen- und Ofenschlacken. Eine Randscherbe weist mit ihrem s-förmig geschwungenen Rand in das 4. Jh. Die weiteren Keramikfunde von der Fläche datieren von der römischen Kaiserzeit bis ins frühe Mittelalter.

Ein anderes Baufeld beinhaltet neben sehr jungen Gruben aus dem 20. Jh. zur Abfallentsorgung zahlreiche Pfostengruben, die sich zu wohl zwei Gebäuden zuordnen lassen. Sie gehören – der gefundenen Keramik nach zu urteilen – in das Spätmittelalter. Aus einer Grube stammt ein kleines Stück Buntmetall. Diese jüngsten spätmittelalterlichen Befunde datieren in die Zeit der ersten urkundlichen Nennung des Dorfes Dranckestede im Jahr 1312.

Die drei anderen Baufelder lieferten zwar zahlreiche Funde der römischen Kaiserzeit und des Mittelalters, darunter Bruchstücke von Mühlsteinen aus Blasenbasalt, aber bis auf eine als verfüllter Hohlweg anzusprechende Verfärbung kaum eindeutige Befunde. Der Boden ist hier ohne klare Struktur, vermeintliche Befunde sind im Profil so gut wie nicht zu verifizieren. Vielmehr macht es den Eindruck, als habe sich hier ein ehemaliger Laufhorizont erhalten, bedingt durch eine mächtigere Oberbodenüberdeckung, die eventuell auf Eschwirtschaft hindeutet. Ohne erkennbaren Befundzusammenhang kam in einer dieser Flächen ein einschneidiges Eisenmesser zusammen mit zwei spätmittelalterlichen Keramikfunden zutage.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

35 Drangstedt FStNr. 47, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven Jungsteinzeit und Bronzezeit:

Im Jahr 2018 wurde begonnen, an einem neolithischen Langbett der Trichterbecherkultur Reste einer zerstörten Grabkammer zu erfassen. Diese Arbeiten wurden im Jahr 2019 fortgesetzt, aber noch nicht zum Abschluss gebracht.

Die Grabungsarbeiten im Berichtsjahr haben zwar einigermaßen konkrete Vorstellungen zur Größe der einstigen Grabkammer geliefert, lassen aber noch eine Reihe von Fragen unbeantwortet. Angeht es vermutlich der Boden der ehemaligen Grabkammer. Es ließen sich Hinweise finden, dass der Boden einst möglicherweise gepflastert war. Neben mutmaßlichen Standspuren der Trägersteine liegen Indizien für einen von Süden in die Kammer führenden Gang vor.

Der Grabungsaushub wurde vollständig gesiebt, auf diese Weise konnte auch kleineres Fundmaterial geborgen werden. Zu den Funden zählen wenige, eindeutig der jungsteinzeitlichen Trichterbecherkultur zuzuweisende Keramikfragmente, aber auch Pfeilköpfe aus Flint (sogenannte Querschneider), Abschläge, Schaber und andere Flintfunde. Auch eine Vielzahl von gebranntem Flint wurde geborgen.

Die vorgefundenen Steine in der Grabungsfläche können Reste eines Zwickelmauerwerks zwischen den Trägersteinen gewesen sein oder sind als Reste jener zerschlagenen Trägersteine zu werten. Das ist im Einzelfall nicht immer einfach zu deuten. Hieraus ergeben sich viele Fragestellungen. Im Vergleich mit anderen, besser erhaltenen Großsteingräbern ist aber nach Abschluss der Geländearbeiten eine Bewertung der Fundsituation an diesem abgeräumten Grab zu erwarten.

Klar ist anhand der keramischen Funde, dass das Grab in jüngerer Zeit, wohl bis zuletzt in der späten Bronze- und frühen Eisenzeit, erneut belegt wurde, indem Urnenbestattungen in den Hügel oder evtl. auch in die Kammer eingebracht wurden. Davon zeugen zahlreiche Keramikscherben, jedoch bis auf ein Stück kein Leichenbrand.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

36 Drangstedt FStNr. 79, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven Jungsteinzeit:

Bei einer im Jahr 2019 erfolgten Begehung der auf einer Wiese in der Niederung der Kattensteert-Beek gelegenen, bereits seit langem bekannten Fundstelle durch Mitarbeiter der Archäologischen Denkmalpflege wurden 15 Abschläge, drei Klingen, drei Kernsteine sowie eine vorgeschichtliche Keramikscherbe aufgesammelt.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

37 Drangstedt FStNr. 184, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven Vorrömische Eisenzeit:

Unweit des jungsteinzeitlichen Großsteingrabes, das derzeit von der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven untersucht wird (FStNr. 47, Kat.Nr. 35), gelang im Jahr 2018 der Nachweis einer der vorrömischen Eisenzeit zuzuordnenden Brand-



Abb. 25 Drangstedt FStNr. 184, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 37). Steinkreis um eine eisenzeitliche Brandbestattung. (Foto: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven)

bestattung (s. Fundchronik 2018, 28 Kat.Nr. 23). In unmittelbarer Nähe dazu wurde im Jahr 2019 eine weitere Bestattung dieser Epoche freigelegt. Eine Reihe von Steinen, die sich bereits an der Geländeoberfläche im Bereich einer fortwirtschaftlichen Rückegasse abzeichneten, erwiesen sich bei einer Überprüfung als Reste eines Steinkreises (Abb. 25) mit einem Durchmesser von gut 2,5 m, der eine zentrale Bestattung eingehegt hat. Die Bestattung bestand aus einer Urne aus Keramik, die von einer Steinpackung umgeben war (Abb. 26). Die Urne selbst war bereits stark zerdrückt und nicht mehr vollständig erhalten. Im Lauf der Zeit ist der einstige Grabhügel über dem Grab, der durch den Steinkreis eingefasst war, abgetragen worden, dabei wurde auch die Urne teilweise zerstört. Auch einige Steine des Steinkreises fehlten bereits.

Weitere Keramikscherben aus dem Befund lassen sich zu einer Schale ergänzen, bei der es sich vermutlich um die Abdeckung der Urne handelt. Die Urne wurde nach der Freilegung geborgen und in der Restaurierungswerkstatt der Burg Bederkesa untersucht. Das Grabgefäß ist anhand der Form der älteren bis mittleren vorrömischen Eisenzeit zuzuweisen. In der Urnenfüllung fand sich Leichenbrand der dort bestatteten Person. Eine anthropologische Untersuchung des nicht vollständig erhaltenen Leichenbrandes durch Dr. Silke Grefen-Peters zeigte, dass es sich um die sterblichen Überreste einer adulten, 20–40 Jahre alten Person, Tendenz weiblich, handelt. Mit in die Urne waren zwei aus Eisen gefertigte

Nadeln als Trachtbestandteile beigegeben worden. Die Nadeln mit einem unterhalb des Nadelkopfes geknickten (gekröpften) Schaft sind wie die Urne in der älteren bis mittleren vorrömischen Eisenzeit Norddeutschlands häufig verbreitet. Der Zustand des Eisens war sehr schlecht. Der Eisenkern war völlig aufgelöst, erhalten hat sich lediglich eine „Haut“ aus Korrosion.

Als Beigabe in der Urne zählt neben den beiden Nadeln ein kleines tassenförmiges Keramikgefäß mit einem Henkel.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

38 Driftsethe FStNr. 92, Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

E. Winkler sammelte bei einer Begehung eines Feldes am Hilgenkamp verschiedene Funde des Spätmittelalters und besonders der frühen Neuzeit auf. Dazu zählen der Rand eines Gefäßes aus harter Grauware sowie Fragmente der glasierten roten Irdeware des 17. und 18. Jhs., Steinzeug und eine Wandscherbe aus blau bemalter Fayence. Hinzu kommen wenige Metallfunde der frühen Neuzeit.

F, FM: E. Winkler, Hagen im Bremischen; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

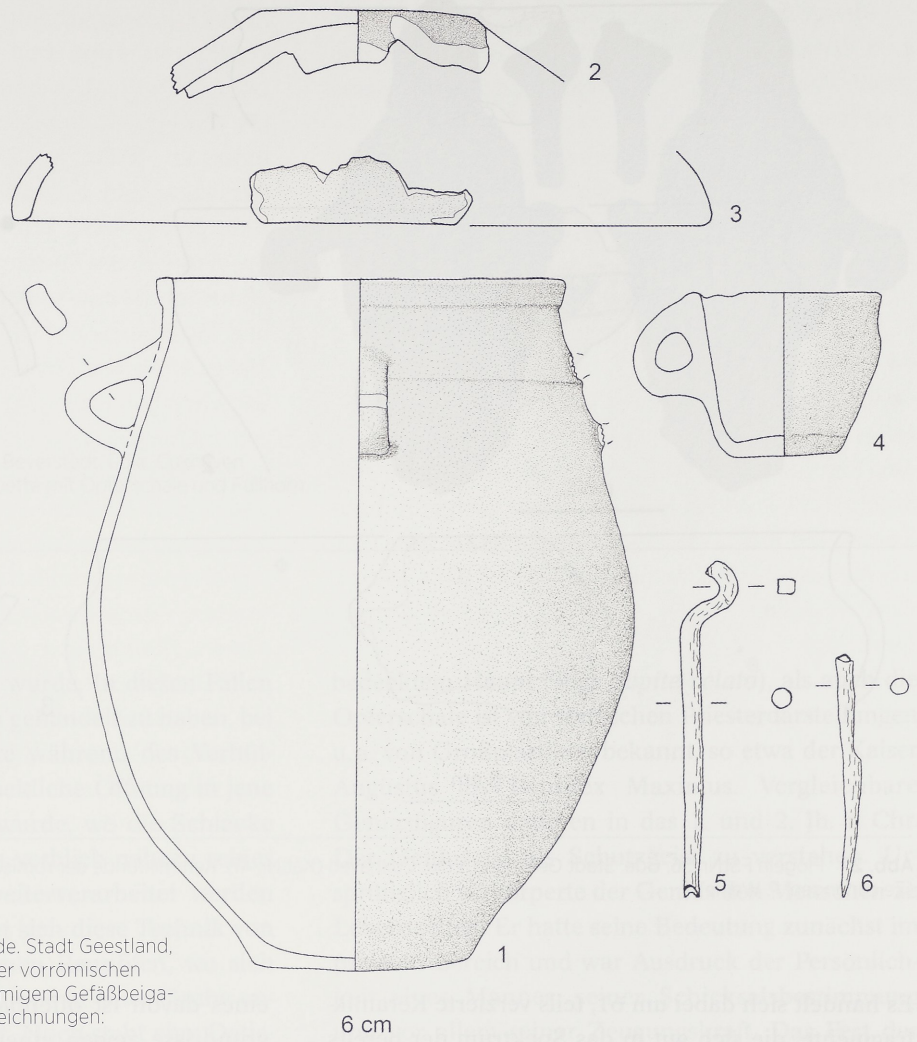


Abb. 26 Drangstedt FStNr. 184, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 37). Urne der vorrömischen Eisenzeit mit Deckschale, tassenförmigem Gefäßbeigabe und zwei Eisennadeln. M. 1:3. (Zeichnungen: P. Weihe)

39 Driftsethe FStNr. 94,

Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven

Frühe Neuzeit:

E. Winkler meldete von dieser auf einem Acker gelegenen Fundstelle eine neuzeitliche Musketenkugel mit einem Durchmesser von 13mm und einem Gewicht von 15g.

F; FM: E. Winkler, Hagen im Bremischen; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

40 Driftsethe FStNr. 95,

Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven

Neuzeit:

Der Sondengänger E. Winkler meldete von der Fundstelle den Fund einer neuzeitlichen, aus Buntmetall gefertigten, ovalen Gürtelschnalle.

F; FM: E. Winkler, Hagen im Bremischen; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

41 Flögeln FStNr. 56,

Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven

Römische Kaiserzeit:

Um ehemaliges Ödland zu kultivieren, wurde am 07.09.1954 auf dem Gelände des Landwirts Schnut durch Tiefpflügen ein kaiserzeitlicher Urnenfriedhof zerstört. In der Folgezeit wurden zahlreiche Funde aufgesammelt. Zu den Funden (Abb. 27) gehören, neben zahlreicher Keramik, mehrere Fibeln sowie das Fragment einer Bronzekasserolle. Im Jahr 2019 übergab Almuth Willeke-Eiben dem Museum Burg Bederkesa ein weiteres Fundkonvolut, das sie im Laufe der Zeit von dieser Fundstelle gesammelt hat.

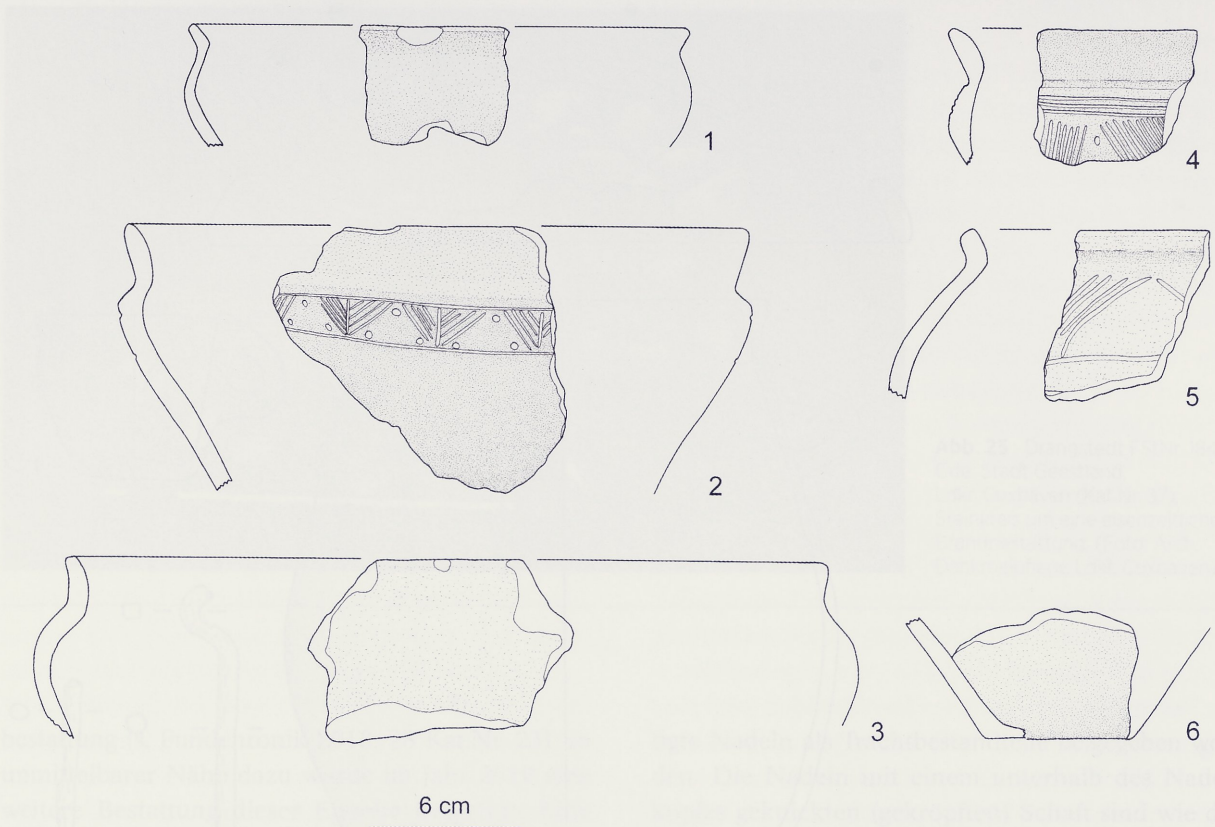


Abb. 27 Flügeln FStNr. 56, Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 41). Keramikfunde der römischen Kaiserzeit. M. 1:3. (Zeichnungen: P. Weihe)

Es handelt sich dabei um 61, teils verzierte Keramikfragmente, die sich gut in das Spektrum der bereits bekannten Funde einordnen.

F, FM: A. Willeke-Eiben, Handewitt; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

42 Frelsdorf FStNr. 107, Gde. Beverstedt, Ldkr. Cuxhaven Römische Kaiserzeit:

Im Vorfeld der Erweiterung des Betriebsgeländes der Firma Dohrmann Tiefbau GmbH in Frelsdorf fanden im Sommer 2019 erste Baggerprospektionen statt. In diesem Bereich ist seit langem eine Fundstreuung durch die Archäologische Landesaufnahme des Landkreises bekannt. Aufgrund der Prospektionsergebnisse wurde in einem Teilbereich eine flächige Untersuchung erforderlich. Beim Abziehen des humosen Oberbodens im November 2019 wurde sehr bald eine Reihe von Siedlungsresten als Verfärbungen im anstehenden Sand entdeckt. Die anschließende archäologische Ausgrabung lieferte den Hinweis auf zwei West-Ost ausgerichtete Gebäude,

eines davon ist offenbar mehrphasig. Beide Hausgrundrisse zeigen einen Wandgraben und Spuren von den einst tragenden Dachpfosten. Dort wo zu erwartende Pfostenverfärbungen fehlen, ragt zäher Geschiebelehm bis dicht an die Oberfläche. Unterbrechungen in den Wandgräben zeigen die Bereiche ehemaliger Eingänge an.

Beide Hausgrundrisse können aufgrund der vorgefundenen Keramik in die römische Kaiserzeit datiert werden. Die Ausgrabungen sind noch nicht abgeschlossen und werden im Jahr 2020 fortgesetzt. Nach Auswertung der Grabungsergebnisse kann mit einer konkreten Datierung gerechnet werden.

Neben den Pfostengruben und Wandgräben wurde noch eine Reihe weiterer Bodenverfärbungen untersucht. Es handelt sich dabei zumeist um Siedlungsgruben, in denen zahlreich Keramik der römischen Kaiserzeit zutage kam.

Daneben wurde eine Vielzahl kleiner Gruben in der Fläche dokumentiert, die sehr flach und gerade eben noch erhalten waren. In diesen Gruben wurde Fließschlacke vorgefunden, die andeutet, dass unweit der Befunde Rennfeueröfen vorhanden waren,



Abb. 28 Frelsdorf FStNr. 107, Gde. Beverstedt, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 42). Römische Genius-Statuette mit Opferschale und Füllhorn. M. 1:1. (Foto: J. Schu)

in denen Eisenerz verhüttet wurde. In diesen Fällen scheint es sich um Rennöfen gehandelt zu haben, bei denen die flüssige Schlacke während des Verhüttungsprozesses durch eine seitliche Öffnung in jene flachen Gruben abgeleitet wurde, wo die Schlacke erstarrte. Im Rennfeuerofen verblieb nahezu reines Eisen, das anschließend weiterverarbeitet werden konnte. Damit unterscheidet sich diese Technik von sonst vielfach nachgewiesenen Rennöfen, wo sich die Schlacke und die Eisenluppe in einer Grube unter dem Ofen gesammelt hat. Noch steht eine Datierung dieser Schlackegruben aus.

Der mit Sicherheit spannendste Fund der Grabung kam gleich zu Beginn während des maschinellen Bodenabtrags zutage. Diese Arbeiten wurden durch ehrenamtlich tätige Sondengänger unterstützt, da im Normalfall jegliche Funde aus dem humosen Ackerboden beim Abziehen übersehen werden. Der Aufwand lohnte sich: Gefunden wurde eine 6,7 cm große Figur aus Buntmetall, die feingliedrig gearbeitet ist. Die Füße fehlen; ein Loch deutet an, dass die Figur einst auf einen Sockel aufgesetzt gewesen sein dürfte. Der Fund zeigt eine männliche Figur, die mit einer Tunika und einer Toga, die auch den Kopf bedeckt, gewandet ist. In der rechten Hand hält sie eine Schale, in der anderen Hand ist der Ansatz eines abgebrochenen Gegenstandes erkennbar, vermutlich ein Füllhorn, das ebenfalls in der unmittelbaren Umgebung gefunden wurde (Abb. 28).

Die Darstellung einer männlichen Figur mit Toga, Opferschale und Füllhorn spricht für einen römischen Genius. Sowohl die Trageweise der Toga mit

bedecktem Haupt (*Toga capite velato*), als auch die Opferschale ist von römischen Priesterdarstellungen u. a. von Großplastiken bekannt, so etwa der Kaiser Augustus als Pontifex Maximus. Vergleichbare Geniusfiguren datieren in das 1. und 2. Jh. n. Chr. Der Genius ist als Schutzgeist zu verstehen. Ursprünglich verkörperte der Genius den Menschen zu Lebenszeiten. Er hatte seine Bedeutung zunächst im privaten Bereich und war Ausdruck der Persönlichkeit eines Mannes, seiner Schicksalsbestimmung und vor allem seiner Zeugungskraft. Das Fest des Genius war der Geburtstag des Trägers. Mit dessen Tod erlosch der Genius. Bei unserem Neufund kann aber auch eine darüber hinaus gehende Bedeutung und Verwendung vermutet werden.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven/
Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

43 Hagen FStNr. 9,

Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

H. Ricken beobachtete auf einer Baustelle im Neubaugebiet östlich von Hagen an der Wassergarde Verfärbungen von drei runden Gruben mit holzkohlehaltiger Füllung. Der Durchmesser betrug zwischen 0,8 m und 1,2 m, die Tiefe variierte zwischen 25 und 35 cm. In der Füllung einer dieser Gruben barg er 32 und in einer weiteren 16 Keramikscherben. Die Keramik weist die Gruben als spätbronzezeitlich bis ältereisenzeitlich aus. Die Fundstelle war bereits in den 1960er Jahren in die Archäologische

Landesaufnahme aufgenommen worden, nachdem eine Vielzahl von Flintfunden und Keramik der jüngeren Bronzezeit und frühen Eisenzeit aufgesammelt worden waren.

Die nun auf der Baufläche beobachteten Befunde bestätigen diese Fundstelle.

F, FM: H. Ricken, Bremerhaven; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

44 Hagen FStNr. 85,

Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven

Frühe Neuzeit:

Die Begehung dieser Fundstelle im August 2019 erbrachte zwei Stücke Bleiguss, einen Grapenfuß aus Buntmetall mit dreieckigem Querschnitt sowie drei Musketen- oder Pistolenkugeln aus Blei (Dm. 18 mm, Gew. 17 g, Dm. 16 mm, Gew. 21 g und Dm. 13 mm, Gew. 10 g).

F, FM: E. Winkler, Hagen im Bremischen; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

45 Heerstedt FStNr. 70,

Gde. Beverstedt, Ldkr. Cuxhaven

Bronzezeit, römische Kaiserzeit, hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Bereits im Jahr 2018 hat M. Kiesner im Bereich der heute eingeebneten Burg, in der Niederung des Dohrener Baches, eine Reihe Metallobjekte mit Hilfe seiner Metallsonde geborgen, die über den Alltag in der Burg Auskunft geben helfen (s. Fundchronik 2018, 30f. Kat.Nr. 31). Im Jahr 2019 führte er in Rücksprache mit der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven diese sorgfältige Begehung des Burgareals weiter fort. Erneut kamen dabei Funde zutage, deren Feineinmessung hilft, das Zentrum und das Umfeld der Burg funktional näher zu differenzieren. Eine abschließende Auswertung wird nach Abschluss der Begehungen, die auch im Jahr 2020 noch fortgesetzt werden sollen, erfolgen.

Nicht nur Metallfunde wurden aufgesammelt, auch wenig Keramik der Harten Grauware sowie vereinzelt Backsteinbröckchen.

Das metallische Fundmaterial umfasst neben wenigen Hufeisen, Äxten, Nägeln und anderen, schwer zu identifizierenden Eisenobjekten eine Vielzahl von Buntmetall- und Bleifunden. Darunter befindet sich auch ein Buntmetallbeschlag mit einem laschenförmigen Ende (Abb. 29, 3). Bemerkenswert ist das Fragment wohl eines Deckels aus Blei mit ei-

nem Durchmesser von etwa 20 cm, einer Materialstärke von 4 mm und einem Gewicht von 770 g (Abb. 29, 9). Mittig ist ein viereckiger Knauf (31 × 31 mm, 15 mm hoch) angebracht. Der Fund erinnert an Deckel aus Zieglerware, wie sie im Spätmittelalter und in der frühen Neuzeit bekannt sind. Eine große, 443 g schwere, etwas gestauchte Bleikugel mit einem Durchmesser von 47 mm und einer Höhe von 33 mm weist an der Oberseite eine Delle und Pickspuren auf (Abb. 29, 8). Hinzu kommt ein 704 g schweres, gefaltetes Bleistück. Auch eine Schwirrscheibe aus Blei mit gezacktem Rand wurde geborgen (Abb. 29, 7). Das beschädigte und verbogene Spielgerät ist mit einem Durchmesser von 6,2 mm und einem Gewicht von 67 g deutlich größer und schwerer als vergleichbare Scheiben, wie sie von mehreren anderen Fundstellen der Region bisher besonders durch Sondenfunde bekannt sind. Neben diesen Bleiobjekten fand sich eine Reihe von Bleischmelzresten, die für entsprechende Tätigkeiten im Umfeld der Burg sprechen. Gleiches gilt auch für zahlreiche Bronzegussreste, zerbrochene Bronzegefäße, Blechstücke und andere Buntmetallteile sowie vereinzelt Schlacken. Insofern zeichnet sich immer deutlicher ab, dass im Umfeld der Burg Metallhandwerk stattfand.

Weitere hervorzuhebende Funde sind ein kleines sternförmiges Rad eines Reitersporns (Abb. 29, 6), eine kleine Silbermünze mit erkennbarem, aber bisher noch nicht abschließend identifiziertem Münzbild (eventuell handelt es sich um eine Prägung aus Osnabrück, Abb. 29, 4) sowie ein feiner Goldring mit blütenförmiger Zierplatte und einem eingefassten dunklen Stein (Abb. 29, 5). Solche Ringe sind aus dem 14. Jh. bekannt.

Aus dem unmittelbaren Umfeld der Burg stammen auch ein bronzezeitliches Rasiermesser (Abb. 29, 1) sowie das Fragment einer Zwiebelknopffibel der römischen Kaiserzeit (Abb. 29, 2). Erlauben diese Funde Hinweise auf eine lange Tradition dieser Querung der Dohrener Bachniederung, die später von der Burg kontrolliert wurde? Die Funde stammen aus dem Areal, aus dem auch die mittelalterlichen Buntmetallstücke kommen. Schließlich ist daher die Frage berechtigt, ob diese beiden antiken Stücke als Altmetall ihren Weg in die Metallwerkstatt an der Burg in der Niederung des Dohrener Baches gefunden haben.

F, FM: M. Kiesner, Beverstedt; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser



Abb. 29 Heerstedt FStNr. 70, Gde. Beverstedt, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 45). Sondenfunde aus dem Gebiet der Dohrener Burg. **1** bronzezeitliches Rasiermesser, **2** kaiserzeitliche Zwiebelknopffibula, **3** Buntmetallbeschlag, **4** Silbermünze mit Münzbild, **5** Goldring mit blütenförmiger Zierplatte und eingefasstem Stein, **6** Rad eines Reitersporns, **7** Schwirrscheibe aus Blei mit gezacktem Rand, **8** Bleikugel mit Delle und Pickspuren, **9** Fragment eines Bleideckels. 1–6 M. 1:1; 7–9 M. 1:2. (Fotos: 1–6 J. Schu; 7–9 A. Hüser)

**46 Ihlienworth FStNr. 12,
Gde. Ihlienworth, Ldkr. Cuxhaven**
Spätes Mittelalter:

Der Ihlienworther Ortsheimatpfleger Rudolf Nintzel meldete im August 2019 Erdarbeiten auf einer etwa 1 m hohen Wurt direkt am östlichen Medemufer in Ihlienworth-Dreihausen. Bei einer Baustellenbegehung wurde festgestellt, dass ein Teil der Wurt für den Neubau einer Scheune abgetragen war. Im Ausgrabung wurden einige Keramikscherben der Harten Grauware des 14. Jhs. sowie das Bodenteil eines kleinen Steinzeuggefäßes gefunden. In offenen Rohrgräben konnte der Aufbau der Wurt noch erfasst werden: In den untersten Lagen der Wurt trat neben grauem Klei auch etwas Mist auf. Das Spätmittelalter scheint unter der neuen Scheune sicher zu liegen und wurde bei den Erdarbeiten offenbar nur in den Gräben für Versorgungsleitungen angeschnitten.

F; FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven /
Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**47 Ihlienworth FStNr. 35,
Gde. Ihlienworth, Ldkr. Cuxhaven**
Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Im Oktober 2019 wurde dem Museum Schweden- speicher in Stade eine Kanonenkugel übergeben, die dann zuständigerweise an die Archäologische Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven weitergeleitet wurde. Finder der Kugel ist Herr Schmoltdt, der den Fund vor einigen Jahren beim Anlegen einer Terrasse, etwa einen Spaten tief unter der Oberfläche, gefunden hat. Das Haus ist älteren Datums und befindet sich am zwischen 1852 und 1854 gegrabenen Hadelers Kanal. Bereits in der Kurhannoverschen Landesaufnahme von 1764–1769 ist hier eine Hofstelle eingetragen. Sie liegt gemeinsam mit wenigen anderen Höfen direkt an der historischen Landmarke zwischen den Kirchspielen Bülkau und Ihlienworth, zugleich der Grenze des Amtes Neuhaus. Denkbar ist der Fund im Zusammenhang mit kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den Hadelern und Wurstern. Die eiserne Kugel ist stark korrodiert. In diesem Zustand misst sie im Durchmesser 8,5 cm.

F; FM: K. Schmoltdt, Ihlienworth; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**48 Kassebruch FStNr. 147,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven**
Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Die Archäologische Denkmalpflege wurde im März 2019 darüber informiert, dass im Bereich einer mittelalterlichen Burg, am Ufer der Drepte in Kassebruch, Schäden durch Baumfällarbeiten erfolgt seien. Im Zuge einer Begehung wurde deutlich, dass nach starken Stürmen einige ältere Bäume umgestürzt und mit schwerem Gerät beseitigt worden waren. Größere Schäden an der erhaltenen Denkmalsubstanz waren jedoch nicht zu verzeichnen. Von der Burgstelle in der feuchten Drepte-Niederung sind wenige Wall- und Grabenreste und eine zentrale künstliche Erhebung erhalten. Hier fanden sich mehrere Fragmente klosterformatiger Backsteine sowie Bruchstücke von Dachpfannen. Als weitere Funde sind eine Scherbe der spätmittelalterlichen Harten Grauware, das Fragment einer Tabakpfeife sowie wenige Scherben glasierter roter Irdenware aufzulisten. Bereits 1967 wurden Backsteinfunde und Dachziegelfragmente in der Archäologischen Landesaufnahme aufgenommen. Insgesamt ist die Fundstelle bisher jedoch kaum in Erscheinung getreten, eine systematische Erfassung blieb bislang aus. Die Burgstelle liegt am Rande des Gutshofes Kassebruch. Ein Zusammenhang ist wahrscheinlich.

Bei einer anschließenden Begehung mit einer Metallsonde fand E. Winkler ein 9 g schweres Stück Bleischmelze, ein 17 g schweres Stück aufgerolltes Blei sowie zwei Geschosskugeln. Eine hat einen Durchmesser von 22 mm und ein Gewicht von 26 g. Die andere ist kleiner, 11 g schwer und besitzt noch den Gusszapfen. Hinzu kommen zwei Schlackenstücke und ein stark patiniertes Fensterglasfragment.

F; FM: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / E. Winkler, Hagen im Bremischen; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**49 Kassebruch FStNr. 188,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven**
Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Bei einer Begehung der Niederung am Mühlenberg in Kassebruch mit einer Metallsonde sammelte E. Winkler im Mai 2019 fünf Stücke Bleischmelze, ein Trensenteil, zehn sogenannte Dandy-Knöpfe, zwei Schuhschnallen, zwei Riemenschnallen, drei Münzen (1/24 Thaler aus Silber Georg IV von Hannover, 1827; Scheidemünze von 1740; 2 1/2 Schwaren aus Bremen, Rückseite mit dem Schlüsselwappen), fünf

Bleiplomben (darunter eine der königlichen Salin Direktion, Krone und Aufschrift Lüneburger Salz, 1815–1860, vgl. Bederkesa FStNr. 238, Kat.Nr. 30), das Fragment einer Bronzeglocke sowie wenige andere Metallobjekte.

F, FM: E. Winkler, Hagen im Bremischen; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**50 Kassebruch FStNr. 199,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven**

Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Der Sondengänger E. Winkler meldete von bekannter Fundstelle (s. Fundchronik 2018, 33 Kat.Nr. 40) eine einseitig platte Musketenkugel, Maße 22 × 18mm, Gewicht 22g, daneben ein Stück Bleischmelze von 16g Gewicht sowie einen 22mm breiten und 70mm langen, rechteckigen Riemenbeschlag aus Bronze mit Verschlussbügel. Letzterer weist schlecht erkennbar eine Aufteilung in sechs Felder auf der Oberfläche auf.

F, FM: E. Winkler, Hagen im Bremischen; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**51 Kassebruch FStNr. 200,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven**

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Beim Begehen eines abgeernteten Maisfeldes im Hager Moor mit einer Metallsonde am 17.02.2019 fand E. Winkler ein Gewicht aus Blei. Das Stück hat die Form eines stumpfen Kegels mit senkrechtem Loch im Zentrum. Der Fund ist 77g schwer, der Durchmesser beträgt 21–23mm und die Höhe 30mm. Außerdem fand sich hier eine rechteckige, aus Buntmetall gefertigte, Schnalle mit eisernem Dorn.

Eine weitere Begehung lieferte einen Buntmetallring (evtl. vom Pferdezaumzeug), einen Blechbeschlag aus Buntmetall mit Resten einer Vergoldung, weitere Beschläge, einen Bleibarren mit Loch zum Aufhängen (Gew. 44g, 53 × 36mm), ein Bleigewicht mit stark korrodiertem Eisenstift als Aufhängeöse, ein Bleigewicht in Form eines unregelmäßigen Kegels mit rechteckigem Loch (Gew. 55g), einen Knopf aus einer Buntmetalllegierung, vier Bleikugeln (Dm. 9–13mm, Gew. 10g; deformiert, Gew. 23g; deformiert, Gew. 28g; Dm. 13mm, Gew. 12g), einen Keil oder Fragment einer Axt aus Eisen sowie erneut eine Salzplombe der königlichen Salin Direktion Lüneburg.

F, FM: E. Winkler, Hagen im Bremischen; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**52 Kassebruch FStNr. 201,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven**

Frühe Neuzeit:

Auf einem abgeernteten Maisacker in der „Luchtenburg“ fand E. Winkler zwei Stücke Bleischmelze (18g und 19g) sowie eine Schnalle aus Buntmetall ohne erhaltenen Dorn.

F, FM: E. Winkler, Hagen im Bremischen; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**53 Kassebruch FStNr. 202,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven**

Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Bei einer Begehung der Niederung im Umfeld der Burg Kassebruch (vgl. Kassebruch FStNr. 147, Kat.-Nr. 48) fand E. Winkler mehrere Metallfunde, zumeist aus Buntmetall. Hervorzuheben ist das Fragment eines runden Standfußes eines Leuchters aus Zinn mit floralen Motiven. Darüber hinaus fanden sich ein Bronzebeschlagrest dreieckiger Grundform mit gewelltem Rand und drei Löchern, ein $\frac{1}{12}$ Thaler 1766 des Friedrich II. von Hessen-Kassel mit Löwenwappen, ein runder, 21g schwerer Bronzeknopf mit Goldresten, eine Ein-Pfennig-Scheidemünze von 1784, das Teil einer rechteckigen, verzierten Schuhschnalle, das Fragment einer ehemals runden, 187g schweren Scheibe aus Blei oder Zinn sowie fünf Geschosskugeln aus Blei unterschiedlichen Kalibers zwischen 13 und 16mm.

F, FM: E. Winkler, Hagen im Bremischen; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**54 Kassebruch FStNr. 203,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven**

Unbestimmte Zeitstellung:

Bei einer Begehung einer landwirtschaftlichen Fläche im Börstener Moor im Mai 2019 fand E. Winkler einen Riemenverteiler aus Buntmetall. Er besteht aus einem Ring mit seitlicher, rechteckiger Öse für einen 27mm breiten Lederriemen. Der Durchmesser des nicht vollständig erhaltenen Ringes beträgt 54mm.

F, FM: E. Winkler, Hagen im Bremischen; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**55 Kassebruch FStNr. 204,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven**
Neuzeit:

Beim Begehen einer Ackerfläche mit einer Metallsonde fand E. Winkler folgende Objekte: ein Petschaft aus Bronze mit Resten eines Wappens auf der Siegelfläche, das Fragment einer, durch Rillen verzierten, bronzenen Schnalle, zwei Schwirrscheiben aus Blei mit stark beschädigtem Rand, ein 264 g schweres kegelförmiges (Uhren-)Gewicht aus Blei mit einer Länge von 72 mm und einer der Länge nach erfolgten Durchlochung, ein 552 g schweres massives Fragment eines Bleidübels mit eingeschlagenem Eisenkern, elf Bleiplomben unterschiedlicher Zeitstellungen, drei Projektilen aus Blei mit Durchmessern zwischen 13 und 16 mm, zwei Zinnfiguren (Indianer mit Federhaube, Pfeil und Bogen und ein preußischer Soldat), ein Apothekergewicht aus Buntmetall mit einer schüsselförmigen Gestalt und einem Durchmesser von 17 mm. Darüber hinaus fand E. Winkler fünf Bleigewichte oder Bleibarren mit Löchern zum Auffädeln (69 g, 43 g, 37 g, 17 g, 13 g), zerhackte Bleistücke, ein Gefäßfragment aus Blei und 15 Bleischmelzreste. Bemerkenswert ist der hohe Anteil von Bleifunden im Raum Kassebruch.

F, FM: E. Winkler, Hagen im Bremischen; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**56 Kassebruch FStNr. 206,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven**
Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Von dieser neuen Fundstelle meldete E. Winkler, wie von vielen anderen Fundstellen in der Gemarkung Kassebruch, eine Vielzahl von Bleifunden. So fanden sich hier 26 Gussreste aus Blei mit einem Gesamtgewicht von 610 g, ein halbiertes, ehemals zylindrisches Bleigewicht, zwei kugelförmige Geschossprojektilen (Dm. 13 mm und Gew. 13 g bzw. 9 g), zwei Geschossprojektilen mit einer Spitze (18 mm, Gew. 32 g und 14 mm, Gew. 21 g). Ebenfalls aus Blei gefertigt ist ein halbiertes, rundes, 32 g schweres Gewicht mit einem Durchmesser von 25 mm sowie ein zerteiltes Gewicht mit einem Durchmesser von 43 mm und einem Gewicht von 68 g. Einzige Buntmetallfunde von dieser Fläche sind ein Grapenfuß mit einem dreieckigen Querschnitt sowie zwei, fragmentarisch erhaltene, kugelige Schellen aus einer Buntmetalllegierung. Erhalten ist in einem Fall die klangerzeugende Kugel aus Eisen.

F, FM: E. Winkler, Hagen im Bremischen; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**57 Laven FStNr. 7,
Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven**
Römische Kaiserzeit:

Im Jahr 1973 fanden auf dem Gelände der Firma Werner Eulig GmbH archäologische Begleituntersuchungen statt. Ein Teil der Funde verblieb bei H. Ricken. Dieser übergab im Jahr 2019 diese Funde dem Museum Burg Bederkesa. Das Fundmaterial umfasst 53 Randscherben, 21 Bodenscherben, 122 verzierte Wandscherben (85 davon geraut) und 359 unverzierte Wandscherben. Zu den nichtkeramischen Funden zählt ein allseitig geschliffenes Wetzsteinfragment aus grauem Sandstein (70 mm lang, 29 mm breit, 15 mm dick). Die Fundstelle wird in der Landesaufnahme als Siedlung mit Hinweisen auf Eisenverarbeitung geführt.

F: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven/H. Ricken, Bremerhaven; FM: H. Ricken, Bremerhaven; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

**58 Midlum FStNr. 155,
Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven**
Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit, frühes Mittelalter und unbestimmte Zeitstellung:

A. Timpe und D. Halilov fanden auf einem Acker bei einer Sondenbegehung im März 2019 21 Keramikfragmente. Nicht näher zu datieren ist eine 4 g schwere Münze aus Buntmetall mit einem Durchmesser von 20 mm. Ebenfalls derzeit nicht genauer zu datieren ist ein runder Beschlag (Dm. 3,8 cm) aus Buntmetall (*Abb. 30, 1*), der außen sehr glatt gearbeitet ist. Die Innenseite hingegen ist rau. Zentral ist der Beschlag aufgewölbt und endet in einem plastischen Buckel. Der Übergang zwischen breitem Rand und Wölbung ist durch eine Verzierung in Form von zwei konzentrischen Rillen abgesetzt. Auf der Rückseite sind an den zwei laschenförmigen Erweiterungen Niete zum Befestigen vorhanden. Das Objekt gleicht einem Fund von der Grabung auf der Feddersen Wierde (SCHUSTER 2006). Bei dem dortigen Fund sind die beiden Befestigungslaschen jedoch ausgebrochen. Das Fundstück von der Feddersen Wierde stammt aus einem gestörten Kontext, wodurch eine Datierung entfällt. Ähnliche, wenn auch in der Ausführung nicht unmittelbar vergleichbare Beschläge sind aus römischer Zeit als Teile des Pferdegeschirrs



Abb. 30 Midlum FStNr. 155, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 58). **1** Beschlag aus Buntmetall, **2** frühmittelalterliche Scheibenfibel. M. 1:1. (Foto: A. Hüser, Zeichnung: P. Weihe)

bekannt. Ob unser Stück, wie auch der Fund von der Feddersen Wierde, zeitlich ähnlich einzuordnen ist, bedarf noch weiterer Forschung.

M. Timpe fand während einer der Begehungen das Fragment einer frühmittelalterlich zu datierenden Scheibenfibel (Abb. 30, 2) mit einer erhabenen, zentralen Einfassung für eine Emailfüllung und sieben darum gruppierten kreisförmigen Vertiefungen. Auf der Rückseite hat sich der Rest der Fibelnadel erhalten.

Das Fundmaterial insgesamt bestätigt die seit langem bekannte Fundstelle. Bereits im Vorjahr wurden durch den Finder Keramikfunde, aber auch eine keltische Münze, von der Fundstelle gemeldet (s. Fundchronik 2018, 37f. Kat.Nr. 47).

Lit.: SCHUSTER 2006: J. Schuster, Die Buntmetallfun-

de der Grabung Feddersen Wierde. Chronologie – Chorologie – Technologie. Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 30 (Oldenburg 2006) 88, 236 Kat.Nr. 178, Taf. 24.

F; FM: A. Timpe / M. Timpe, Cuxhaven / D. Halilov, Loxstedt; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

59 Midlum FStNr. 308,

Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven

Mittelsteinzeit und Jungsteinzeit:

Beim Abläufen einer Fläche am Rand einer Sandgrube fand A. Timpe drei Flintartefakte. In einem Fall handelt es sich um ein Kernbeil, das an einer Seite Cortexreste aufweist (Abb. 31). Das 9,9 cm lange, 5 cm breite und max. 2 cm dicke Fundstück ist an der Schneide durch den Gebrauch abgestumpft und nachgearbeitet worden. Offenbar wurde das Gerät sekundär weiterverwendet: An einer der Langseiten, zwischen Schneide und spitzem Ende, befinden sich zahlreiche feine Retuschen, die mit der primären Nutzung als Beil nicht in Verbindung stehen.

Außerdem fand sich eine, aus einem Frostsprung gefertigte, hellgraue Flintspitze mit Schaft. Randlich sind Retuschen erkennbar. Das Stück ist 6,4 cm lang, 3,3 cm breit und 1,1 cm dick. Der dritte Fund ist eine 6,4 cm lange und max. 2,9 cm breite Klinge aus ebenfalls hellgrauem Flint.

F; FM: A. Timpe, Cuxhaven; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

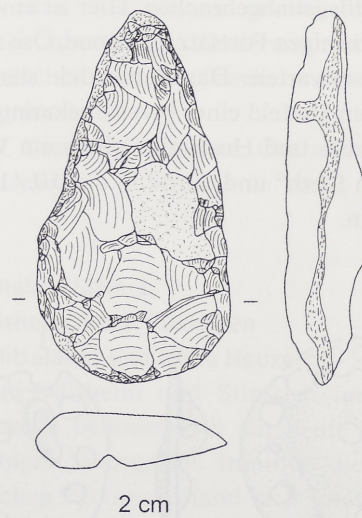


Abb. 31 Midlum FStNr. 308, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 59). Sekundär verwendetes Kernbeil aus Feuerstein. M. 1:2. (Zeichnung: P. Weihe)

**60 Midlum FStNr. 309,
Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven
Frühes und hohes Mittelalter:**

Während einer Sondenbegehung eines Ackerfeldes fand R. Braesch ein schlichtes, unverziertes, thorshammerförmiges Objekt aus einer Buntmetalllegierung (Abb. 32). Der Fund ist 5,6 cm lang, 3,2 cm



Abb. 32 Midlum FStNr. 309, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven (KatNr. 60). Thorshammerförmiges Fundstück. M. 1:1. (Foto: A. Hüser)

breit und 0,4 cm dick. Der Hammerkopf ist symmetrisch gearbeitet und mittig sowie an den Enden nach unten ausgezogen. Diese Form ist bei Thorschämmern durchaus bekannt. Das spitz zulaufende Ende des Stils ist abgebrochen. Hier ist eine, aus einem drahtförmigen Fortsatz gebogene, Öse zum Aufhängen zu erwarten. Das Fundstück stammt aus dem weiteren Umfeld einer bereits bekannten Fundzone des Früh- und Hochmittelalters am Westrand der „Hohen Lieth“ und dürfte in das 10./11. Jh. zu datieren sein.

F, FM: R. Braesch, Cuxhaven; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**61 Midlum FStNr. 310,
Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven
Frühes Mittelalter:**

A. Timpe fand während einer Sondenbegehung im Bereich der am Westrand der „Hohen Lieth“ gelegenen „Schwarzen Berge“ südlich von Midlum eine stark abgegriffene, durchbrochen gearbeitete Scheibefibel (Abb. 33). Die zentrale Fläche ist dezentral zweifach durchbohrt und weist zwei Erhebungen auf. Entlang des Randes ist die Fibel in einigermaßen gleichmäßigen Abständen ebenfalls durchbohrt. Zwei parallel liegende Bohrungen sind durch jeweils eine unmittelbare weitere Bohrung langoval verlängert worden. Die Fibel hat einen Durchmesser von 33 mm und ist am Rand 1 mm dick, im Bereich der verdickten Stellen 3 mm. Auf der Rückseite sind Reste der Befestigung der Fibelnadel erhalten. Der nächstgelegene Vergleich zu dem Fund stammt von der Fundstelle Elsfleth-Hogenkamp, Ldkr. Wesermarsch (MÜCKENBERGER 2013, 124f. Abb. 88, 141). Das dortige Fundstück weist Reste einer Vergoldung auf. Weitere Parallelfunde aus Haithabu, Seeland und Öland lassen erkennen, dass die Fibel einen zurückblickenden Vierbeiner zeigt (CAPELLE 1969; VIERCK 1984).

Der Neufund kann als Indiz für überregional weitreichende Kontakte im Frühmittelalter herangezogen werden, in die der Raum Midlum einbezogen war. Gut 1 km südlich liegt der Ringwall Hollburg, etwa 2 km von unserer Fundstelle entfernt das frühmittelalterliche Gräberfeld „Schiffshöhe“ und etwa 0,5 km nördlich der Fundort des thorshammerförmigen Amuletts Midlum 309 (s. Kat.Nr. 60).

Lit.: CAPELLE 1969: T. Capelle, Der Metallschmuck von Haithabu. Studien zur wikingischen Metall-

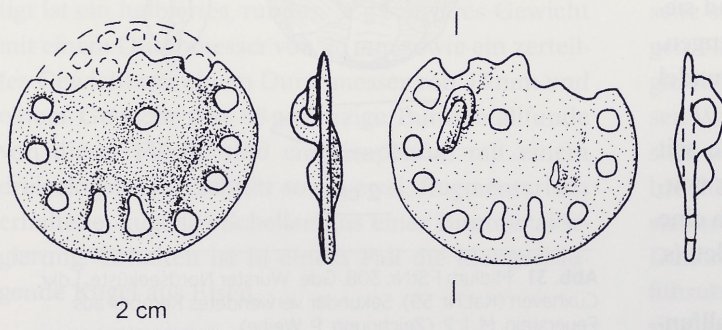


Abb. 33 Midlum FStNr. 310, Gde. Wurster Nordseeküste, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 61). Frühmittelalterliche Scheibefibel. M. 1:1. (Zeichnung: P. Weihe)

kunst. Die Ausgrabungen von Haithabu 5 (Neumünster 1968). – MÜCKENBERGER 2013: K. Mückenberger, Elsfleth-Hogenkamp. Archäologische Funde des 1. Jahrtausends n. Chr. am Zusammenfluss von Hunte und Weser. Studien zur Landschafts- und Siedlungsgeschichte im südlichen Nordseegebiet 4 (Rahden/Westf. 2013) 124f. Abb. 88, 141. – VIERCK 1984: H. Vierck, Mittel- und westeuropäische Einwirkungen auf die Sachkultur von Haithabu/Schleswig. In: H. Jahnkuhn et al. (Hrsg.), Archäologische und naturwissenschaftliche Untersuchungen an ländlichen und frühstädtischen Siedlungen im deutschen Küstengebiet vom 5. Jahrhundert v. Chr. bis ins 11. Jahrhundert n. Chr. 2: Handelsplätze des frühen und hohen Mittelalters (Weinheim 1984) 366–422. F; FM: A. Timpe, Cuxhaven; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

62 Nordleda FStNr. 11, Gde. Nordleda, Ldkr. Cuxhaven

Römische Kaiserzeit und frühe Neuzeit:

Im Jahr 1972 wurde die gut 250 m große und 2,5–3 m hohe Wurt, die heute als Ackerland genutzt wird, in die Archäologische Landesaufnahme aufgenommen. Diese Wurt gehört zu den eindrucksvollsten Zeugnissen der Besiedlung des Landes Hadeln während der ersten fünf Jahrhunderte n. Chr. Zahlreich über die Jahre aufgesammeltes Fundmaterial unterstreicht die Bedeutung dieser Fundstelle. Es sind bislang, neben einheimischer Keramik, einige Stücke *terra sigillata* aufgelesen worden, aber auch einige gelbe und blaue Perlen und Metallgiereste.

Im Jahr 2019 wurde die Wurt von dem Sonden-gänger R. Braesch, teilweise mit Unterstützung durch A. Timpe, mehrfach begangen. Zu den Neufunden zählen Fragmente von Keramikgefäßen der römischen Kaiserzeit: sandgemagerte, teils schwarz glänzende Keramik, die teilweise verziert ist (Abb. 34, 13–18). Eine Scherbe fällt durch organische Magerung auf. Auch bei diesen Begehungen kam wieder vereinzelt *terra sigillata* zutage (Abb. 34, 9–12).

Ein Stück Schmiedeschlacke (Eisen) wurde gefunden. Das Stück ist stellenweise verglast. An der rundlichen Unterseite gibt es Anhaftungen, evtl. der Ofenwandung. Metallgiereste sind auch anhand weniger Buntmetallgussreste belegt.

Römische Münzen und Fibeln der römischen Kaiserzeit sind in einer kleinen Serie vertreten. Die mindestens 17 Münzen sind weitgehend schlecht erhalten, nur teilweise sind Münzbilder zu erkennen.

Eine numismatische Bestimmung ist noch nicht erfolgt. In sechs Fällen dürfte es sich aufgrund der Größe (Dm. etwa 30 mm) um Sesterzen handeln. Lediglich ein Sesterz ist gut erhalten. Die Münze zeigt Severus Alexander (Reg. 222–235 n. Chr.) (Abb. 34, 1).

Bei den vier Fibelfragmenten handelt es sich um Armbrustfibeln der römischen Kaiserzeit, wie sie aus dem Elbe-Weser-Gebiet mehrfach bekannt sind (Abb. 34, 5–8). Während es sich in zwei Fällen um schlichte Formen handelt und in einem anderen Fall der Bügel verziert ist, weist das vierte Fibelfragment eine deutlich profiliertere Form auf: Der Bügelquerschnitt ist auf der Oberseite gewölbt, auf der Unterseite flach und der etwas verlängerte Fibelfuß endet in einem pilzförmigen Knopf.

Weitere Metallfunde sind neben wenigen undefinierbaren Bronzestücken ein Nietblech (Abb. 34, 3) und eventuell das Fragment einer Handhabe eines massiven Bronzegefäßes (Abb. 34, 4). Hinzu kommt das Bruchstück eines Bronzerings mit einem Durchmesser von 37 mm und einer Stärke von 6 mm.

Hervorzuheben ist als Besonderheit schließlich noch ein kleiner, im Querschnitt etwa rechteckiger, 7,3 g schwerer Silberbarren (L. 2,85 cm, Br. 6–7 mm, H. 5 mm; Abb. 34, 2).

Zu den neuzeitlichen Funden gehören neben evtl. einem Messerheft drei Bleikugeln als Geschossprojekte. Zudem wurde ein kleines Petschaft mit der Buchstabenkombination „HE“ und Ranken auf der Siegelfläche gefunden.

Andere Bleifunde, eventuell auch älter, sind ein Stück gerolltes Bleiblech und ein kegelförmiges Gewicht. Blei unbestimmter Datierung wurde in Form von zahlreichen weiteren jeweils unterschiedlichen Formen gefunden.

F; FM: R. Braesch/A. Timpe, Cuxhaven; FV: Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

63 Odisheim FStNr. 3, Gde. Odisheim, Ldkr. Cuxhaven

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Zwischen Odisheim und Stinstedt im südlichen Land Hadeln befindet sich ein heute kultiviertes großflächiges Moorgebiet. Inmitten dieses schwer zugänglichen Moores befand sich im 15. und 16. Jahrhundert eine dem Heiligen Jodokus geweihte Wallfahrtskapelle, die von Pilgern aus ganz Norddeutschland aufgesucht worden ist. Der Legende nach hat sich ein reicher Kaufmann mit seinem Ge-

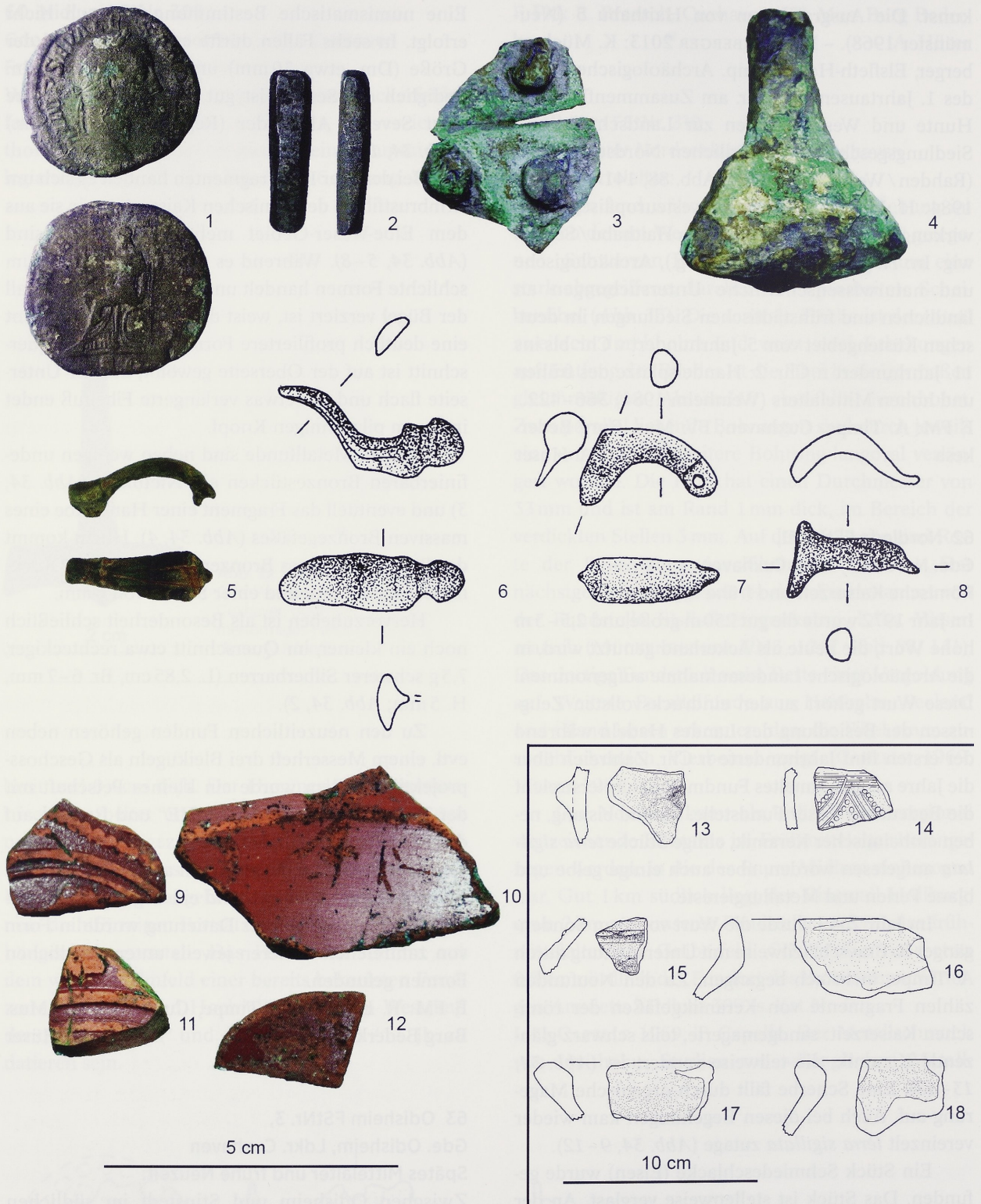


Abb. 34 Nordleda FStNr. 11, Gde. Nordleda, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 62). Sammlerfunde von der Wurt: **1** Sesterz, **2** Silberbarren, **3** Nietblech, **4** Griff eines Gefäßes?, **5-8** Fibeln, **9-12** terra sigillata, **13-18** Keramik. 1-12 M. 1:1; 13-18 1:3. (Fotos: A. Hüser; Zeichnungen: P. Weihe)

folge hier im Moor verlaufen. Er soll gelobt haben, sollte er gerettet werden, an dieser Stelle eine Kapelle zu bauen, die dem Heiligen Jodokus, dem Beschützer der Pilger und Reisenden, geweiht sein soll.

In den Jahren 1924/25 und 1932/33 fanden erste archäologische Ausgrabungen statt, bei denen Gebäudegrundrisse und eine Vielzahl an Funden freigelegt worden sind.

Die Wallfahrtskapelle Sankt Joost, die kein eigenes Kirchspiel war, lebte ausschließlich von der großen Anzahl und der Spendenwilligkeit der Pilger. Die Kapelle wird in einer Urkunde des Papstes Pius VI. erwähnt, wo ihr der Rang eines kirchlich anerkannten Wallfahrerortes zugesprochen wurde. U. a. aus Hamburg und Lübeck sind reiche Spenden an die Kapelle überliefert, auch der Erzbischof Christoph zu Bremen vermachte dem Pilgerort einen goldenen Ring mit einem blauen Saphir. Mit der Reformation endete die Geschichte des für Norddeutschland wichtigen Pilgerortes.

Im Herbst 2019 beging der Sondengänger M. Glüsing, nach Rücksprache mit der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven, das Umfeld der ehemaligen Kapelle. Die dabei geborgenen Funde bestätigen die Rolle des Ortes als Pilgerzentrum.

Vermutlich der beste Beleg ist eine aus Blei gegossene Pilgerfigur, die den Heiligen St. Jodokus zeigt (*Abb. 35, 5*). Die Figur ist 5,5 cm hoch und 3,3 cm breit. Zu sehen ist der Heilige als Pilger im Pilgergewand mit Stab, Hut mit Pilgersymbol, Heiligenschein und Brot. Zu Füßen ist eine Krone zu erahnen, als Symbol für die abgelehnte, für ihn vorgesehene Regentschaft. Außerdem ist ein Schriftzug vorhanden, der auf Jodokus hinweist. Ein solches Pilgerzeichen wurde bereits bei den früheren Ausgrabungen gemacht, gilt heute aber als verschollen. Zusammen mit Fragmenten weiterer identischer Figuren liegt mit dem Neufund ein neuer Beleg vor. Das Pilgerzeichen wurde auf ein Gewand oder einen Hut aufgenäht getragen. Der Erwerb eines solchen bewies rechtsgültig, dass die Wallfahrt wirklich durchgeführt worden war.

Ein Stück bemaltes Fensterglas bestätigt bereits früher gemachte Funde (*Abb. 35, 7*). Interessant ist auch das Fragment einer Dochtschere aus Buntmetall, deren Einsatz man sich im Zusammenhang mit Altarkerzen oder anderen Kerzen in der Kapelle vorstellen kann (*Abb. 35, 8*).

Das Fundmaterial umfasst weiterhin eine Reihe von Münzen, darunter zwei Hamburger Silber-Schil-

linge aus der 2. Hälfte des 15. Jhs. (*Abb. 35, 1–2*) und einen Hamburger Doppelschilling (erstmalig 1468 ausgegeben; *Abb. 35, 4*). Eine Seite zeigt eine Mariendarstellung mit Jesus. Schließlich wurde auch ein Schilling des sog. Wendischen Münzvereins gefunden, der nach einer Bestimmung durch R. Wiechmann, Museum für Hamburgische Geschichte, nach dem Rezzess von 1468 in Wismar geschlagen wurde (*Abb. 35, 3*). Die Vorderseite zeigt das Stadtwappen, darüber einen Stern. Die Umschrift, die hier nahezu nicht lesbar ist, lautet (in Varianten): MONETA NOVA WISMARIENSIS. Die Rückseite zeigt ein Kurzkreuz, darauf einen Vierpass mit Flaggenwappen, in den Winkeln Dreiblätter. Die Umschrift ist auch hier nur mühsam zu erkennen und lautet (in Varianten): CIVITAS MAGNOPOLENSIS. Schillinge im Wert von 12 Pfennigen waren zu der Zeit die größte Silbermünze. Die Münzen weisen auf die weite Herkunft der Pilger nach Odisheim hin.

Auch eine, in zwei Teile gebrochene, figürliche Gürtelklemme (Schlüsselhaken) befindet sich unter den Funden (*Abb. 35, 6*). Vermutlich handelt es sich um eine männliche Figur. Die Hände ruhen in der Beckengegend auf der Bekleidung der Person. Der Fund ist durch die Lagerung im moorigen Bodenmilieu bereits stark angegriffen. Daher ist das Gesicht kaum erhalten. Unterhalb der Füße weitet sich die Gürtelklemme. Dort befinden sich drei Ösen, an denen Schlüssel oder auch andere Gegenstände angehängt werden konnten. Auf der Rückseite ist der Ansatz einer Klemme vorhanden, mit deren Hilfe das Stück auf dem Gürtel fixiert werden konnte. Gürtelklemmen dieser Art sind nur schwer zu datieren, finden sich selten in einem datierten Befundzusammenhang und werden immer wieder über Vergleiche mit bildlichen Darstellungen in die Zeit um 1500 eingeordnet.

Weiterhin fanden sich zwei vollständige Zapfhähne mit Drehküken (*Abb. 35, 9*) sowie ein einzelnes Zapfhahnküken. Sie lassen sich zusammen mit Trinkgefäßen aus Steinzeug aus den Altgrabungen mit der Bewirtung der Pilger in Einklang bringen.

Neben einzelnen Beschlägen und Bleischmelzresten sollen noch ein Petschaft, ein Löffelstiel und ein Gürtelhaken Erwähnung finden. Die Anzahl von Bleischmelzresten ist vor dem Hintergrund der Fertigung von Pilgerfiguren von Interesse.

Die Funde der Sondenprospektion haben deutlich zur Verbesserung der Einschätzung der Pilgerkapelle beigetragen und ergänzen das bisher bekannte Fundspektrum.



Abb. 35 Odisheim FStNr. 3, Gde. Odisheim, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 63). Metallfunde aus dem Bereich der spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Pilgerkapelle St. Joost. M. 1:1. (Fotos: J. Schu)

Lit.: GÖHLER 1999: J. Göhler, Die Kapelle „zum Trost“ im Moor. Die mittelalterliche Wallfahrt der

Norddeutschen zu St. Joost. Männer vom Morgenstern Jahrbuch 77/78, 1998/1999, 91–120.

F, FM: M. Glüsing, Deinstedt-Malstedt; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**64 Otterndorf FStNr. 3,
Gde. Stadt Otterndorf, Ldkr. Cuxhaven**

Frühe Neuzeit:

Eine Baustelle auf dem Grundstück Scholienstraße 4 in Otterndorf bot die Möglichkeit, während des laufenden Baggerbetriebes im Otterndorfer Stadtgebiet einen Einblick in den Bauuntergrund zu gewinnen. Beim Ausheben der gut 4 m tiefen Baugrube zeigte sich eine mächtige Lage aus anstehendem grau-blauen Klei, der oben von einer humosen Schicht als alte Oberfläche abgegrenzt wird. Darüber lagert ein Bodenauftrag aus hellbraun-grauem Klei, der in sich heterogen wirkt. An der Kontaktzone konnte in der Baggerkante Backstein beobachtet werden. In der Auffüllschicht waren beim Baggern einige wenige Eingrabungen zu verzeichnen, die ebenfalls nur in der Abbaukante kurzzeitig zu erkennen waren. In einer der Gruben konnte ein nicht näher zu bestimmendes Stückchen niederländischer Fayence der frühen Neuzeit geborgen werden. Zu den weiteren Funden, die aus dem Bodenaushub geborgen wurden, zählen glasierte rote Irdenware, Steinzeug Westerwälder Machart, niederländische Fayence und Majolika. Auffällig ist der Henkel eines Grapens mit „Hörnchen“ auf dem Henkel, wie er – vermutlich in den Niederlanden gefertigt – typisch für das 17. Jh. ist. Auch ein Teil der blau bzw. polychrom bemalten Fayence und Majo-

lika findet Parallelen im 17. Jh. Eine Reihe Tonpfeifenfragmente wurden geborgen. Darunter befindet sich ein ebenfalls für das 17. Jh. typischer kleiner gedrungener Pfeifenkopf mit Fersenmarke, wohl ein in das zweite Viertel des 17. Jh. datiertes gekröntes „IP“. Auch dicke Stielfragmente finden sich unter den Pfeifenfunden. Der Befund vor Ort vermittelt den Eindruck einer flächigen Geländeerhöhung in der frühen Neuzeit. Ein Blick auf die Kurhannoversche Landesaufnahme von 1764–1769 zeigt, dass sich die Fundstelle eben südöstlich außerhalb der mit einem Wall und Graben gesicherten historischen Altstadt mit der runden Stadtwurt befindet. Im Fundbereich sind Gärten eingetragen. In der Preußischen Landesaufnahme 1878–1898 sind dann dort Gebäude eingetragen. Das Fundmaterial bestätigt die Vermutung, dass dieses heutige Stadtgebiet von Otterndorf in der frühen Neuzeit künstlich erhöht und in jener Zeit der wachsenden Stadt angegliedert wurde.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**65 Otterndorf FStNr. 137,
Gde. Stadt Otterndorf, Ldkr. Cuxhaven**

Hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Im Sommer 2019 konnten die Mitarbeiter der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven auf dem Grundstück Liebesweg Nr. 6 in Otterndorf einen historischen Deich im Aufbau dokumentieren (Abb. 36). Hier baut die Firma SeniorenConcept Bau GmbH Oldenburg ein Altenwohn-

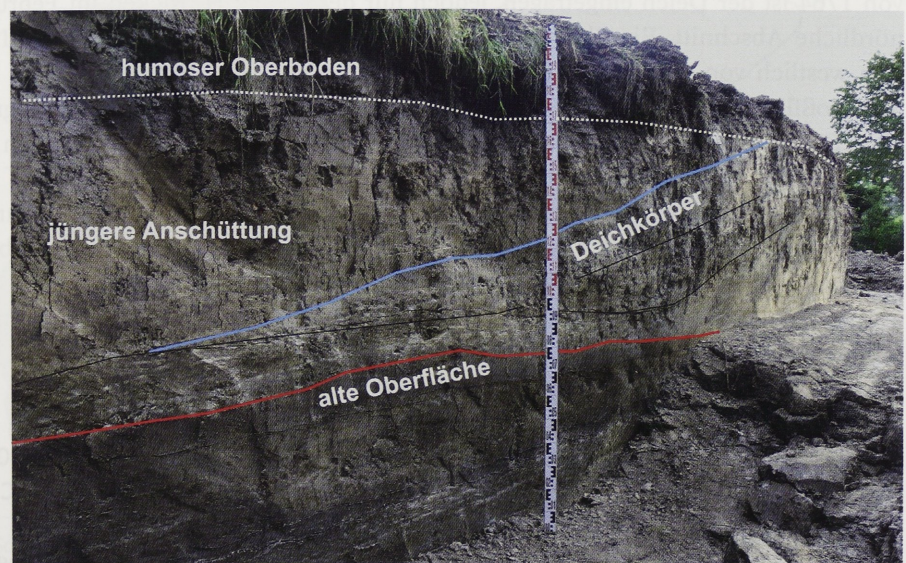


Abb. 36 Otterndorf FStNr. 137, Gde. Stadt Otterndorf, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 65). Profilschnitt durch den historischen Deich am Liebesweg in Otterndorf. (Foto: A. Hüser)

heim. Nach dem Abriss des in den 1950er Jahren auf dem Deich errichteten vorherigen Wohnhauses wurde mithilfe eines Baggers ein 24 m langer Profilgraben gezogen. Der sich im Profil abzeichnende Deich hat eine Breite von 17 m und eine erhaltene Höhe von 1,2 m. Für den früheren Hausbau wurde der Deichkopf abgeschoben, sodass eine ursprüngliche Deichhöhe von etwa 1,8–2 m anzunehmen ist. Der Deich wurde auf einer alten Oberfläche auf anstehendem Klei errichtet. Diese alte Oberfläche zeichnete sich im Profil als humoser Horizont ab. Im Zuge des Aushebens der Baugrube für den Wohnneubau wurden noch weitere Profildetails erfasst. Nach Westen, Richtung Innenstadt von Otterndorf, lagern Schwemmsandschichten auf dem aus homogenem Klei aufgeworfenen Deichkörper. In einem zusätzlichen Profilschnitt am Nordrand der Baugrube konnten in dem Kleiaufbau des Deiches schräg gelagerte Schichtungen in dem Deichkörper nachgewiesen werden: Dünne, helle, schluffige Bänder zeichnen sich im Kleipaket ab. Durch die jüngere Bautätigkeit Mitte des 20. Jhs. ist der Deich stark einträchtig worden. Der relativ flach erscheinende Deich ist randlich durch Planierungsschichten stark nivelliert. Im Profil selbst ist eine deutlich steilere Deichböschung nachvollziehbar.

Der Deich lässt sich heute noch in einzelnen Abschnitten im Ortsbild erkennen und bildet eine mindestens 1,7 km lange Linie östlich der Altstadt von Otterndorf. Erst im Jahr 2017 wurde der Deichverlauf vollständig erfasst und in die Archäologische Landesaufnahme aufgenommen. Der Deich verläuft relativ geradlinig nach Norden und endet dort am heutigen Elbdeich. Auf der Kurhannoverschen Karte von 1764 ist der Deich eingetragen, jedoch nur der nördliche Abschnitt. Ein ähnlicher Deich befindet sich westlich von Otterndorf. Beide Deiche schließen großflächig den Unterlauf der Medem mit dem alten Stadtgebiet von Otterndorf ein. Ey (2000) hält beide Deiche für hochmittelalterlich. Einen seeseitigen Deich nördlich der Ortschaft gab es wohl noch nicht, dieser dürfte erst im 15. Jh. entstanden sein. Die baubegleitende Dokumentation an dem Deich im Jahr 2019 half, den Aufbau des Deiches zu klären. Hinweise auf die Datierung lieferte der Aufschluss nicht, denn erwartungsgemäß fehlen entsprechende Funde von der Basis des Deichkörpers. Lit.: Ey 2000: J. Ey, Zur Geschichte des Deichbaus im Hadler Hochland. In: Otterndorf – 600 Jahre Stadtgeschichte an der Nordsee (Otterndorf 2000) 17–22.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven /
Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**66 Schiffdorf FStNr. 32,
Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven**

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

In den Jahren 2017 und 2018 wurden in einem Neubaugebiet im Osten von Schiffdorf baubegleitend insgesamt 17 Gruben mit Funden der späten Bronze- und frühen Eisenzeit kartiert, die in Bereichen mit hoch anstehendem Lehm liegen (s. Fundchronik 2017, 22 Kat.Nr. 18 und Fundchronik 2018, 43–45 Kat.Nr. 57). Bei einer Begehung eines weiteren Baufeldes im Februar 2019 durch H. Ricken konnten erneut Keramikfunde dieser Zeitstellung geborgen werden. Sie stammen wiederum aus drei solcher Lehmgruben. Damit hat sich die Anzahl der Lehmgruben nunmehr auf 20 Befunde vergrößert. Andere Siedlungsbefunde konnten nicht beobachtet werden. In diesen drei neuen Gruben wurden insgesamt 77 Keramikscherben gefunden, sie weisen teilweise Fingertupfenverzierung und eine raue Wandung auf. Auch ein Abschlag aus Flint zählt zum Fundmaterial.

F, FM: H. Ricken, Bremerhaven; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**67 Schiffdorf FStNr. 49a,
Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven**

Römische Kaiserzeit:

Bei der Begehung einer Baustelle in der Straße „Am Birkenbruch Nr. 7“ entdeckte der ehrenamtlich tätige H. Ricken im Februar 2019 die Verfärbung von zwei kleinen Gruben. In einem der Befunde legte er vier Keramikscherben frei, in dem zweiten Befund insgesamt sieben Fragmente. Die Keramik datiert, den Randformen nach zu urteilen, in die römische Kaiserzeit. Bereits seit Langem ist hier durch Oberflächenfunde eine Fundstelle bekannt. Das neue Fundmaterial aus den beiden Befunden bestätigt diesen Eindruck.

F, FM: H. Ricken, Bremerhaven; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**68 Schiffdorf FStNr. 50,
Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven**

Römische Kaiserzeit:

Im Zuge der Archäologischen Landesaufnahme des

Altkreises Wesermünde als Rechtsvorgänger des heutigen Landkreises Cuxhaven wurden 1965 auf einem Feld ein Stück Schlacke und ein Schaber kartiert.

Im Jahr 2019 wurde in diesem Bereich eine Baugrube für einen Neubau ausgehoben. H. Ricken entdeckte hier eine polygonale Grube mit einem Durchmesser von ca. 2,5m. Die Grube reichte noch gut 1,2m tief in den Geschiebelehm. Andere Siedlungsbefunde wurden nicht entdeckt. In der Grube wurden 60 Rand-, Wand- und Bodenscherben mehrerer Gefäße geborgen. Die Ware ist im Kern reduzierend gebrannt und sehr fein gemagert. Eine

Wandscherbe ist einigermaßen rund gearbeitet (Dm. ca. 6 cm). Etwas dezentral befindet sich der Ansatz einer Bohrung. Diese Scherbe ist demnach als Rohling für einen Spinnwirtel zu werten.

Bemerkenswerte Funde sind zum einen ein vermutlich henkelförmiges Objekt, das grob mit Gesteinsgrus gemagert, an der Oberfläche einigermaßen geglättet und insgesamt schlecht gebrannt ist (Abb. 37, 2). Die Form des zugehörigen vollständigen Objektes ist derzeit nicht zu klären. Eine normale Gefäßform ist auszuschließen, zumal ein Ende des Fundes bereits nahtlos in eine gewölbte Wandung übergeht. Vielleicht ist ein Zusammenhang mit tech-

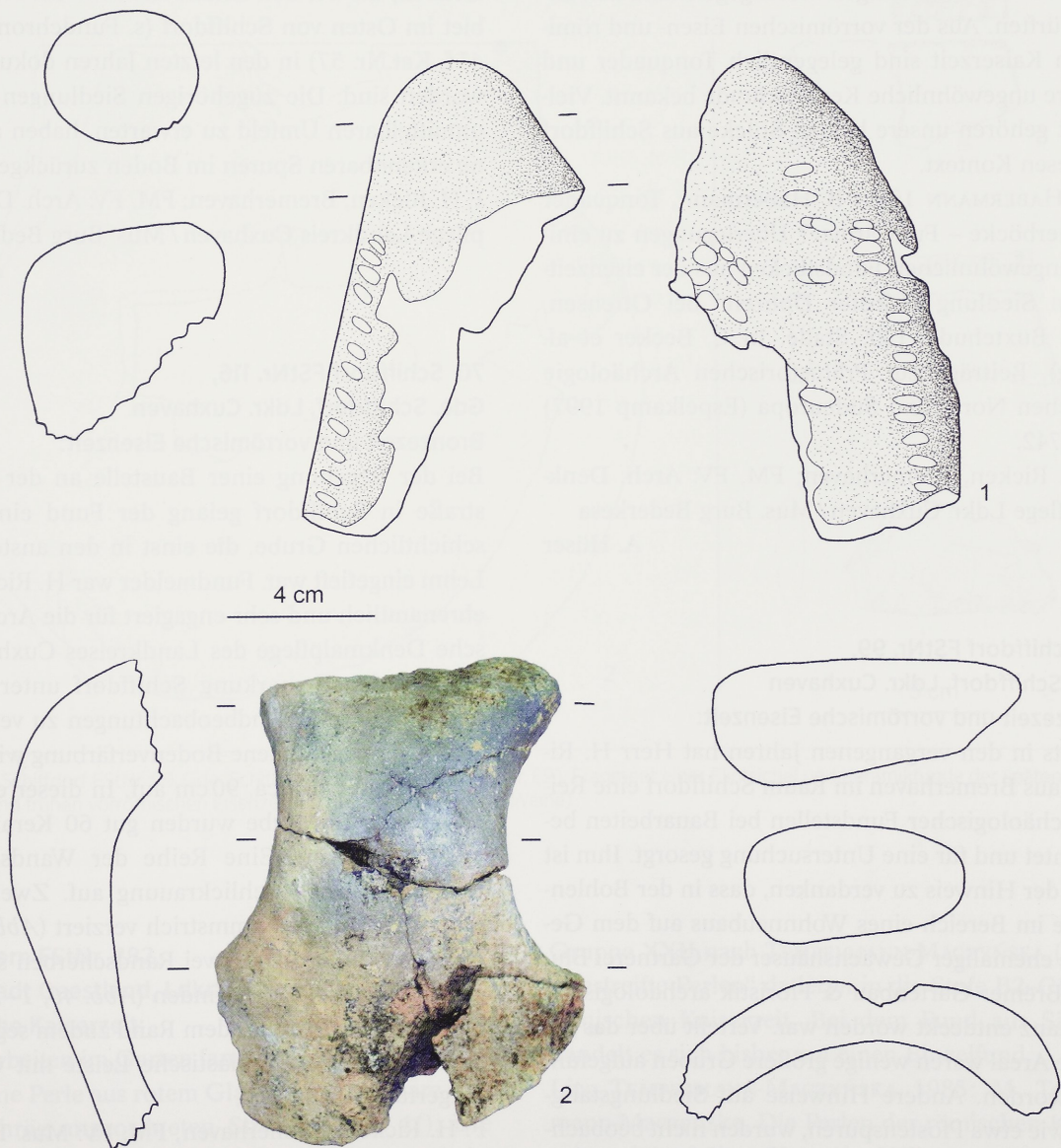


Abb. 37 Schiffdorf FStNr. 50, Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 68). Keramische Sonderfunde. M. 1:2. (Foto: A. Hüser; Zeichnung: P. Weihe)

nischer Keramik zu suchen. Nicht ganz unähnlich ist ein eher kurios wirkendes dreibeiniges Tongefäß der vorrömischen Eisenzeit aus Kloster Dohren im Landkreis Stade (HABERMANN 1997, 733 Abb. 2). Ferner liegt noch ein stark fragmentiertes pyramidenförmiges Stück vor, das ebenfalls grob mit Sand und Kies gemagert ist (Abb. 37, 1). Das Stück weist Feuereinwirkung auf, ist aber nicht durchgehend gebrannt. Es mag sich hierbei um eine Art Feuerbock handeln. Gegen eine Nutzung als Webgewicht sprechen die starke Magerung sowie die fehlende Durchbohrung, die in dem erhaltenen Bereich vermutet werden sollte. An der Oberfläche, besonders an der Kante, sind einige Dellen zu erkennen, die von einem runden, stabförmigen Metallgegenstand herrühren dürften. Aus der vorrömischen Eisen- und römischen Kaiserzeit sind gelegentlich Tonquader und andere ungewöhnliche Keramikfunde bekannt. Vielleicht gehören unsere beiden Stücke aus Schiffdorf in diesen Kontext.

Lit.: HABERMANN 1997: B. Habermann, Tonquader – Feuerböcke – Fußwärmer? Überlegungen zu einigen ungewöhnlichen Fundstücken aus der eisenzeitlichen Siedlung „Kloster Dohren“ bei Ottensen, Stadt Buxtehude, Lkr. Stade. In C. Becker et al. (Hrsg), Beiträge zur Prähistorischen Archäologie zwischen Nord- und Südeuropa (Espelkamp 1997) 731–742.

F: H. Ricken, Bremerhaven; FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa

A. Hüser

69 Schiffdorf FStNr. 99, Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Bereits in den vergangenen Jahren hat Herr H. Ricken aus Bremerhaven im Raum Schiffdorf eine Reihe archäologischer Fundstellen bei Bauarbeiten beobachtet und für eine Untersuchung gesorgt. Ihm ist auch der Hinweis zu verdanken, dass in der Bohlenstraße im Bereich eines Wohnneubaus auf dem Gelände ehemaliger Gewächshäuser der Gärtnerei Blumen Bremer Gartenbau & Floristik archäologische Substanz entdeckt worden war. Verteilt über das gesamte Areal waren wenige größere Gruben aufgefunden worden. Andere Hinweise auf Siedlungstätigkeit, wie etwa Pfostenspuren, wurden nicht beobachtet. Diese in der Fläche unregelmäßigen Gruben waren im Durchmesser etwa 2–3 m groß. Die Tiefe variierte zwischen 0,5 und 1,6 m.

In der Grubenfüllung fanden sich jeweils größere Mengen an Keramik der späten Bronze- und frühen vorrömischen Eisenzeit (Abb. 38, 1–4 und 39, 1–4), Mahlkugeln aus Quarzit, ein Mahlsteinbruchstück, das Fragment einer Flintsichel (Abb. 38, 5), wenig gebrannter Lehm, einige wenige Stücke verbrannter Knochen sowie Aschereste. Bereits im Jahr 1986 wurden dort in unmittelbarer Nachbarschaft ähnliche Gruben, ebenfalls mit zahlreichem Fundmaterial, entdeckt. Alle Gruben haben gemein, dass sie im anstehenden fetten Lehm zu finden sind, der sich in einzelnen Linsen über das gesamte Areal findet. Man hat hier wohl gezielt nach Lehm gegraben. Ähnlich verhält es sich mit zeitlich vergleichbaren Gruben, die bei den Erdarbeiten für ein Neubaugebiet im Osten von Schiffdorf (s. Fundchronik 2018, 43f. Kat.Nr. 57) in den letzten Jahren dokumentiert worden sind. Die zugehörigen Siedlungen sind im unmittelbaren Umfeld zu erwarten, haben aber keine erkennbaren Spuren im Boden zurückgelassen.

F: H. Ricken, Bremerhaven; FM, FV: Arch. Denkmalpflege Landkreis Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa

A. Hüser

70 Schiffdorf FStNr. 116, Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

Bei der Begehung einer Baustelle an der Bohlenstraße in Schiffdorf gelang der Fund einer urgeschichtlichen Grube, die einst in den anstehenden Lehm eingetieft war. Fundmelder war H. Ricken, der ehrenamtlich und sehr engagiert für die Archäologische Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven im Bereich der Gemarkung Schiffdorf unterwegs ist und dem viele Befundbeobachtungen zu verdanken sind. Die vorgefundene Bodenverfärbung wies einen Durchmesser von ca. 90 cm auf. In dieser einstigen Lehmentnahmegrube wurden gut 60 Keramikfragmente geborgen. Eine Reihe der Wandscherben weist eine grobe Schlickrauung auf. Zwei Wandscherben sind mit Kammstrich verziert (Abb. 40, 3). Auf den Rändern von zwei Randscherben sind Fingertupfen als Dekor zu finden (Abb. 40, 1–2), in einem der Fälle ist unter dem Rand zudem segmentartig eine horizontale plastische Leiste mit weiteren Fingertupfen aufgelegt.

F: H. Ricken, Bremerhaven; FM, FV: Mus. Burg Bederkesa

A. Hüser

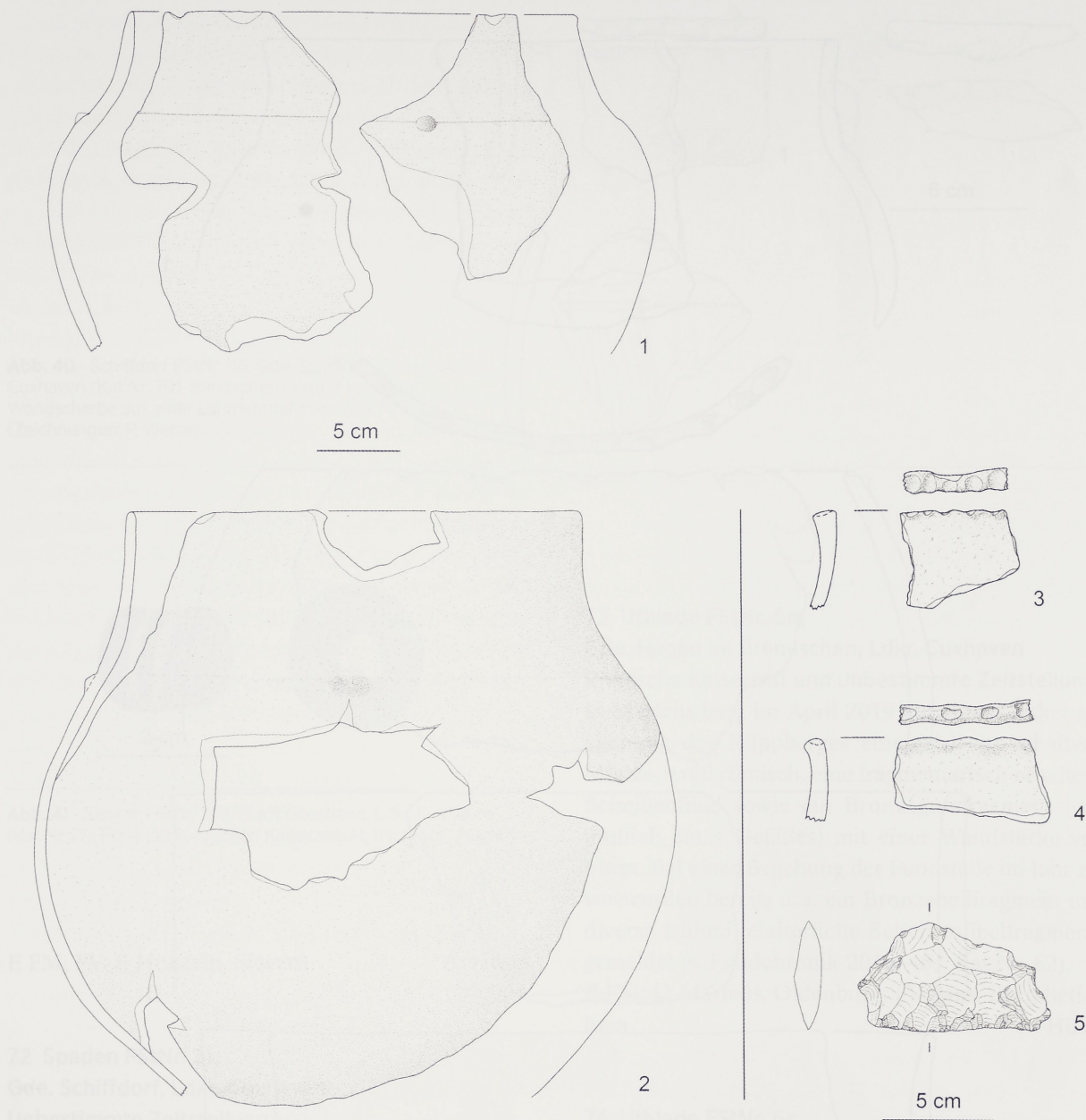


Abb. 38 Schiffdorf FStNr. 99, Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 69). Fragment einer Flintsichel und Keramikfunde der späten Bronze- und frühen vorrömischen Eisenzeit. M. 1:3. (Zeichnungen: P. Weihe)

**71 Sievern FStNr. 282,
Gde. Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven
Römische Kaiserzeit:**

Beim Arbeiten im Garten fand Fred Holstein im Jahr 2019 eine Perle aus rotem Glas mit vier schwarz-weißen, schräg angeordneten Streifen (*Abb. 41*). Die Perle hat einen Durchmesser von etwa 20 mm, sie ist 16 mm hoch und weist zentral ein Loch mit einem Durchmesser von 7 mm auf. Perlen dieser Art der

Gruppe XXII nach TEMPELMANN-MACZYŃSKA (1985) „Gestreifte Perlen“ datieren in die Stufe B2–C1a der römischen Kaiserzeit. Bei dem Fund aus Sievern handelt es sich bisher um einen Einzelfund.

Lit.: TEMPELMANN-MACZYŃSKA 1985: M. Tempelmann-Maczyńska, Die Perlen der römischen Kaiserzeit und der frühen Phase der Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum. Römisch-Germanische Forschungen 43 (Mainz 1985).

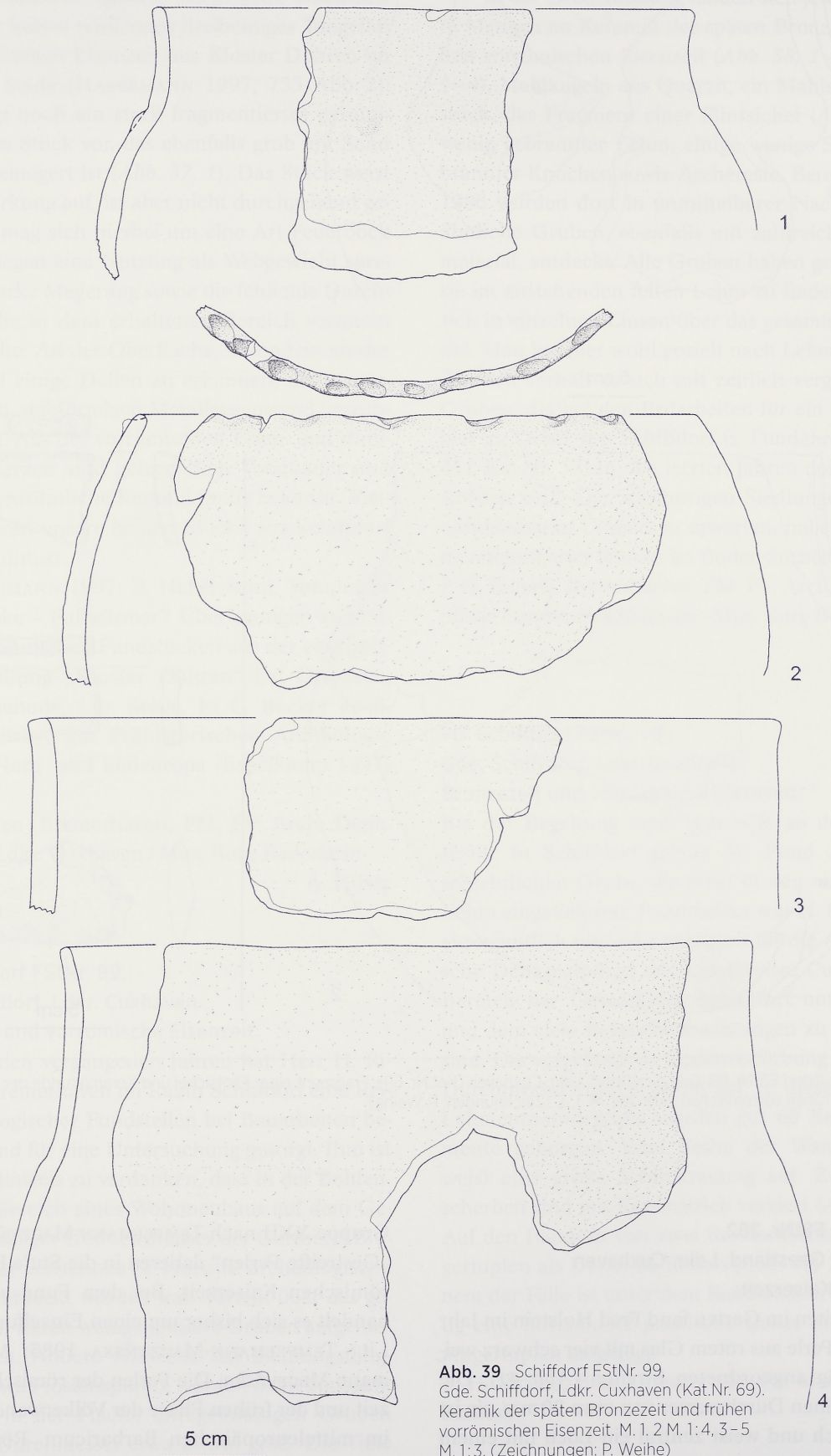


Abb. 39 Schiffdorf FStNr. 99,
Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 69).
Keramik der späten Bronzezeit und frühen
vorrömischen Eisenzeit. M. 1. 2 M. 1: 4, 3–5
M. 1: 3. (Zeichnungen: P. Weihe)

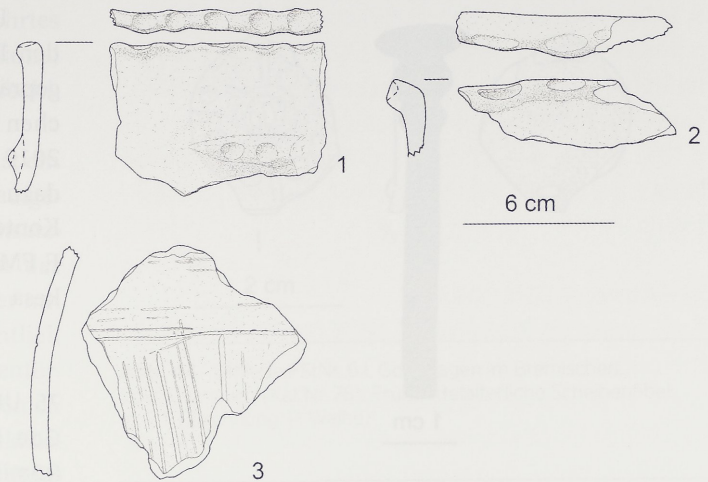


Abb. 40 Schiffdorf FStNr. 116, Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 70). Randscherben und verzierte Wandscherbe aus einer Lehmentnahmegrube. M. 1:3. (Zeichnungen: P. Weihe)

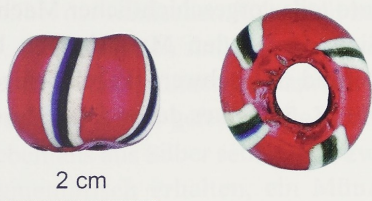


Abb. 41 Sievern FStNr. 282, Stadt Geestland, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 71). Perle der römischen Kaiserzeit. M. 1:1. (Foto: J. Schu)

⚡ FM, FV: F Holstein, Sievern

A. Hüser

**72 Spaden FStNr. 21,
Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven**

Unbestimmte Zeitstellung:

Im März 2019 erfolgte eine Begehung im Bereich eines geplanten Baugebietes durch zwei Mitarbeiter der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven. Dabei wurden, unweit des ehemaligen Megalithgrabes Spaden FStNr. 21, auf einem Maisacker vier Abschlüge, ein Stück gebrannter Flint und drei Keramikscherben gefunden.

⚡ FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa

A. Hüser

73 Uthlede FStNr. 6b,

Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven

Römische Kaiserzeit und unbestimmte Zeitstellung:

U. Märtens barg im April 2019 auf einem Acker am Osthang des Klippberges eine schlecht erhaltene Münze, wohl römisch, eine fragmentarisch erhaltene Scheibenfibel sowie ein Bronzegussfragment (vermutlich eines Gefäßes) mit einer Wandstärke von 5 mm. Bei einer Begehung der Fundstelle im Jahr zuvor wurden bereits u. a. ein Bronzebeilfragment und diverse frühmittelalterliche Scheibenfibelfragmente gemeldet (s. Fundchronik 2018, 48f. Kat.Nr. 62).

⚡ FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: Mus. Burg Bederkesa

A. Hüser

74 Uthlede FStNr. 6c,

Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven

Bronzezeit, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Während einer Begehung der Fundstelle barg U. Märtens neben einem Keramikfragment vorgeschichtlicher Machart und wenigen, vermutlich neuzeitlichen Bronzeblechbeschlägen, das Fragment einer spätbronzezeitlichen Nadel (Abb. 42). Die Nadelspitze ist alt abgebrochen, das erhaltene Fundstück ist 49 mm lang. Der komplex profilierte Kopf zeigt zunächst eine kleinere Kugel, dann eine vom Durchmesser größere kugelförmige Verbreiterung und einen scheibenförmigen oben flachen Abschluss. Der Nadelkopf erinnert an eine Vasenkopfnadel, jedoch mit doppelter kugelförmiger Schaftverbreiterung.



Abb. 42 Uthlede FStNr. 6c, Gde. Hagen i.Br., Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 74). Fragment einer bronzezeitlichen Nadel. M. 1:1. (Foto: A. Hüser)

Die Fundstelle ist bereits im Jahr zuvor durch den Fund einer spätbronzezeitlichen Lanzenspitze geprägt. Der Fund stammt aus dem Umfeld eines flachen Hügels, evtl. ein verschliffener Grabhügel. Die 2019 gefundene Nadel wurde in einem Abstand dazu gefunden, könnte aber aus einem ähnlichen Kontext stammen.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

75 Uthlede FStNr. 6j und k,

Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven

Römische Kaiserzeit, spätes Mittelalter und Neuzeit:

U. Märtens und S. Jänke haben diese seit Langem bekannte Fundstelle im Jahr 2019 erneut begangen und auf neu umgebrochenem Weideland eine Reihe Fundobjekte geborgen. Hierzu zählen etliche Keramikfragmente teils vorgeschichtlicher Machart, teils mittelalterlich. Unter den Metallfunden befinden sich zwei 36 und 62 g schwere, kegelförmige Bleigewichte (Abb. 43, 5.6; eines davon längs durchbohrt)



Abb. 43 Uthlede FStNr. 6 j-k, Gde. Hagen i.Br., Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 75). Sondenfunde. M. 1:1. (Fotos: A. Hüser)

sowie ein 16 g schweres zylindrisches, durchbohrtes Bleigewicht (*Abb. 43, 8*) und ein rundes, funktional nicht näher ansprechbares Bleistück mit viereckigem Loch (*Abb. 43, 7*).

Als Objekt aus einer Buntmetalllegierung ist ein runder Beschlag mit zwei Nieten und zentral aufgewölbter Oberfläche zu nennen (*Abb. 43, 3*). Ansatzweise ähnelt dieser Fund dem Beschlag von der Fundstelle Midlum 155 (vgl. Kat.Nr. 58), ist aber mit einem Durchmesser von etwa 25 mm wesentlich kleiner. Bislang nicht näher datiert ist ein hakenförmiger Beschlag, evtl. von einem Gürtel oder Riemen (*Abb. 43, 2*) sowie ein 4,7 cm langer Stift mit pilzförmigem Kopf (*Abb. 43, 9*). Der Schaft ist unterhalb des Pilzkopfes zunächst würfelförmig gearbeitet, geht dann aber in einen 5 mm dicken, runden Bereich über, der wiederum vierkantig ausläuft. Ferner ist eine 27 mm lange, fragmentarisch erhaltene Stützarmfibel der römischen Kaiserzeit zu erwähnen (*Abb. 43, 4*). Schließlich sind aus dem Fundkonvolut noch drei römische Münzen zu nennen. Eine davon ist eindeutig aus Silber gefertigt, die anderen beiden dürften ebenfalls aus Silber sein. Diese zwei Münzen sind fragmentarisch erhalten, ein Münzbildnis ist schwer zu identifizieren. Lediglich eine Büste ist noch in Ansätzen zu erkennen. Die dritte Münze ist ein Denar des Kaisers Domitian (Reg. 81–96 n. Chr., *Abb. 43, 1*). Die kleine Münze weist einen Durchmesser von 17 mm auf.

F; FM: S. Jähnke, Berne / U. Märtens, Oldenburg; FV: zzt. Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

76 Uthlede FStNr. 61,

Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Römische Kaiserzeit, frühes Mittelalter, frühe
Neuzeit und Neuzeit:

Von der Fundkonzentration „I“ der weitläufigen Fundstelle 6 bargen U. Märtens und S. Jähnke im Frühjahr 2019 14 Keramikfragmente wohl der römischen Kaiserzeit, aber auch des Mittelalters. Frühmittelalterlich datiert eine kleine Scheibenfibel mit einem Durchmesser von etwa 25 mm (*Abb. 44*). Randlich ist die Fibel stark beschädigt. Zentral befindet sich eine Einfassung mit erhaltener Emailfüllung, die im verwitterten Zustand weiß erscheint. Von dieser Fassung aus gehen Rillen radial ab, die die Fibel in acht gleich große Segmente untergliedern, in denen sich jeweils eine kleine kreisförmige Vertiefung befindet. Auf der flachen Rückseite sind Reste der Nadelbefestigung erkennbar.

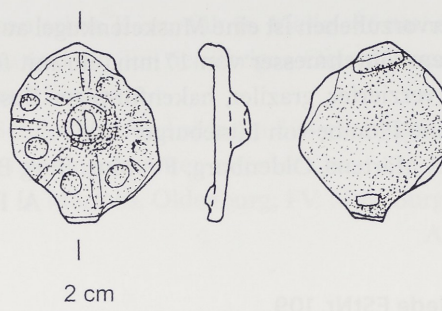


Abb. 44 Uthlede FStNr. 61, Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 76). Frühmittelalterliche Scheibenfibel. M. 1:1. (Zeichnung: P. Weihe)

Zudem wurde bei der Begehung eine Vielzahl an Metallfunden der frühen Neuzeit und Neuzeit aufgesammelt. Neben diversen Beschlägen, Knöpfen, Schnallen und jüngeren Münzen des 18./19. Jhs. ist eine Auswahl näher vorzustellen: Von vermutlich einem Kerzenleuchter ist ein elaboriert gefertigter Fuß erhalten, wohl aus einer Blei (-Zinn)-Legierung. Außerdem fanden sich Reste von zwei aus Blei gefertigten Schwirrscheiben als Spielutensilien. Eine davon – stark fragmentarisch – weist einen gezackten Rand auf. Die zweite ist rund ohne Zacken, weist aber vier Löcher im Zentrum auf. Hinzu kommen zwei dekorierte Knöpfe sowie eine Plombe von Lüneburger Salz, 17,5 g (netto Gew.; Dm. 22 mm; Gew. 15 g). Auffälligster Fund ist ein aus Buntmetall gefertigter Reitersporn, einer der Bügel ist abgebrochen. Der Sporn besaß ursprünglich wohl ein feines evtl. sternförmiges Rädchen, dessen Achse in einer zierlichen Öse fixiert war. Mittels zweier kleiner Ösen ließ sich der Sporn mit einem Riemen befestigen.

F; FM: U. Märtens, Oldenburg / S. Jähnke, Berne, FV: zzt. Mus. Burg Bederkesa A. Hüser

77 Uthlede FStNr. 104,

Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Auf einem Feld barg U. Märtens im April 2019 eine Vielzahl von Metallobjekten. Neben diversen Münzen, Fingerhüten und Schnallen fanden sich auch Teile von Uhren: Zwischen 1750 und 1840 war Uthlede eine „Hochburg des ländlichen Uhrenbaus“, den zahlreiche Uhrmacherfamilien über die Region hinaus weit bekannt gemacht haben.

Hervorzuheben ist eine Musketenkugel aus Blei mit einem Durchmesser von 17 mm, ein mit feinen Rauten verzierter, graziler, hakenförmiger Beschlag sowie eine Plombe von Lüneburger Salz.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

78 Uthlede FStNr. 109,

Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven

Neuzeit:

Ende 2018 wurde das Museum Burg Bederkesa von H. D. Lürßen über den Fund eines Ohringes aus Gold informiert, der in den 1960er Jahren auf einem Kartoffelacker gemacht wurde (Abb. 45). Der grazile Ohrschmuck besteht aus einem 1 mm dicken Golddraht, der auf der einen Seite in einem Schlangenkopf endet. Das andere, leicht hakenförmige Ende lässt sich im Maul der Schlange arretieren. Ein feines Scharnier ermöglicht das Aufklappen des Ringes. Im geschlossenen Zustand weist der leicht ovale Ohrring die Maße 12,5 × 11,0 mm auf. Ein ähnlicher Fund wurde bei den Ausgrabungen im Lübecker Gründungsviertel gefunden (GLÄSER 2013, 158 Abb. 9, 1). Laut schriftlicher Information durch M. Gläser stammt der Lübecker Ohring jedoch aus einer nicht zuverlässig datierbaren Schicht, sodass eine Datierung des Uthlede Ohrings über diesen Vergleichsfund nicht möglich ist. Auch wenn eine direkte Verbindung sehr unwahrscheinlich ist, sei dennoch darauf hingewiesen, dass sich Ohrschmuck dieser Form seit der Mitte des 19. Jhs. auch in der traditionellen Männertracht im Appenzellerland findet, in Kombination mit einer Kelle (Ohrschüfle oder -schuefle). Am rechten Ohr getragen bedeutet das Motiv der sich in den Schwanz beißenden Schlange

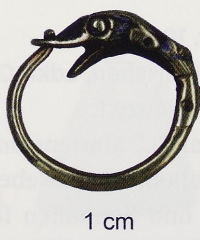


Abb. 45 Uthlede FStNr. 109, Gde. Hagen i. Br., Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 78). Goldener Ohring in Schlangenförmigkeit. M. 2:1. (Foto: J. Schu)

den ewigen Zeitlauf von Leben, Tod und Auferstehung.

Der Fund aus Uthlede ist derzeit wohl am ehesten als neuzeitlicher Ohrschmuck zu werten.

Lit.: GLÄSER 2013: M. Gläser, Die Ausgrabungen im Gründungsviertel der Hansestadt Lübeck. ICOMOS – Hefte des Deutschen Nationalkomitees 57 (Berlin 2013) 153–160.

F: H. Blendermann, Uthlede; FM: H. D. Lürßen, Uthlede; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

79 Uthlede FStNr. 110,

Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven

Hohes und spätes Mittelalter:

Bei der Begehung eines Ackers östlich der Ortschaft Uthlede beobachtete U. Märtens eine leichte Senke, in der der Boden auffällig dunkel gefärbt war. In diesem Bereich sammelte er zehn Rand- und Wandscherben von Keramik des 13.–14. Jhs. auf.

Neben einem Bronzebeschlag kam zudem eine französische Turnose (oder eine zeitgenössische Nachahmung) des König Philipp III. (Prägezeit: 1270–1280) oder Philipp IV. (Prägezeit: 1290–1295) zum Vorschein (Abb. 46). Da beide Prägungen sich nur in winzigen Details unterscheiden, ist an dem teils korrodierten Fund aus Uthlede (Dm. 25 mm) ohne fachliche Expertise derzeit eine Zuweisung nicht möglich. Die Umschrift nennt „TURONUS CIVIS“ sowie „PHILIPVS REX“.

Turnosen oder Turnosgrotschen waren ab der Mitte des 13. Jh. bis ins 16. Jh. als Zahlungsmittel geläufig.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser



Abb. 46 Uthlede FStNr. 110, Gde. Hagen i. Br., Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 79). Französische Turnose. M. 1,5:1. (Foto: A. Hüser)



Abb. 47 Uthlede FStNr. 111, Gde. Hagen i. Br., Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 80). Fragment eines Raerener Gesichtskruges. M. 1:2. (Foto: A. Hüser)

**80 Uthlede FStNr. 111,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Frühe Neuzeit:**

Bei der Begehung eines Ackers auf dem „Hogen Wolt Berg“ entdeckte U. Märtens eine Wandscherbe eines bauchigen, krugförmigen Gefäßes aus Steinzeug mit Salzglasur aus dem belgischen Raeren (*Abb. 47*). Die Außenseite ziert ein maskenhaftes menschliches Gesicht. Augen, Augenbrauen, Nase und Bart sind durch plastische Auflagen modelliert. Der Mund sowie je eine mit Punkten begleitende Linie im Wangenbereich sind hingegen vor dem Brand eingeritzt worden. Es handelt sich hierbei um einen Gesichtskrug, der um bzw. nach 1500 gefertigt wurde. Solche Gesichtskrüge sind nicht mit Bartmannkrügen zu verwechseln.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**81 Uthlede FStNr. 112,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Frühe Neuzeit und Neuzeit:**

U. Märtens meldete im Jahr 2019 eine neue Fundstelle vom „Hogen Wolt Berg“ mit einer Reihe von Metallfunden. Neben diversen Münzen, Knöpfen, Fingerhüten, Schnallen und Beschlägen wurden drei Grapenfüße, ein Ziernagel sowie ein Schlüsselbart mit kreuzförmiger Durchbrechung, alle aus Buntmetall, extra aufgelistet. Hinzu kommt ein nicht ganz vollständiger Reitersporn mit verloren gegangenem Rädchen. Ferner fand sich ein Randstück wohl eines Glöckchens aus Zinn, das Viertel eines Buntmetallgewichtes, das Fragment eines, aus Steinzeug gefertigten, Spinnwirtels und eine Wandscherbe aus Steinzeug Westerwälder Machart. Von einer Silbermünze sind gut drei Viertel erhalten. Sie zeigt König Philipp II. von Spanien (Regierungszeit: 1556–1598). Unter seiner Herrschaft begann der Achtzigjährige Krieg, der zur Unabhängigkeit der Niederlande von

der spanischen Krone führte. Vielleicht stammen die Münze und ein Teil der übrigen Objekte aus diesem weiteren Kontext.

Schließlich fand sich ein 504 g schweres Bleigewicht mit eingelassener, eiserner Öse.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**82 Uthlede FStNr. 113,
Gde. Hagen im Bremischen, Ldkr. Cuxhaven
Frühe Neuzeit und Neuzeit:**

Bei der Begehung östlich des Friedhofes fand U. Märtens, neben einer Reihe nicht näher aufgeführter Metallobjekte der frühen Neuzeit und vor allem Neuzeit, drei Projektile aus Blei mit Kalibern zwischen 12 und 15 mm und einem Gewicht zwischen 8 und 12 g.

Ebenfalls erwähnenswert ist das Fragment eines Löffels aus einer Buntmetalllegierung, dessen im Querschnitt dünn oval geformter Stil mit Längsrille auf der Oberseite nach ca. 3 cm abgebrochen ist. Die beschädigte Laffe zeigt Reste einer gold- oder messingfarbenen Oberflächenveredelung. Ein Herstellerstempel könnte auf eine Fertigung im England des 17. Jhs. hindeuten.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser

**83 Wehden FStNr. 30,
Gde. Schiffdorf, Ldkr. Cuxhaven
Jungsteinzeit und Bronzezeit:**

Auf dem Gebiet eines geplanten Gewerbegebietes erfolgte im März 2019 eine gezielte Geländebegehung durch Mitarbeiter der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Cuxhaven. Dabei wurden 16 Abschlüge, eine Klinge, zwei Kernsteine und ein Stück gebrannter Flint aufgesammelt. Ein weiteres Fundstück ist ein aus Flint gefertigter Griff eines Dolches, der sekundär umgenutzt wurde, evtl. als Feuerschläger. In der Archäologischen Landesaufnahme war die Fundstelle bereits Anfang der 1960er Jahre durch wenige vorgeschichtliche Keramikfunde und verschiedene Abschlüge, Klingen und Schaber sowie durch eine Flintsichel bekannt.

F, FM, FV: Arch. Denkmalpflege Ldkr. Cuxhaven / Mus. Burg Bederkesa
A. Hüser